

110-4-535

St.M. IV O - 100 e / 44

Prag, den 4. Januar 1944.

Lehrer Kurt Gerlach in Rähnitz-Hellerau.

Dort. Schreiben vom 28. 11. 1944 - Zeichen IV E II: G 237  
zu Nr. St.M. IV O - 100 c/44

1./ An den

Herrn Reichsstatthalter in Sachsen  
- Landesregierung -  
Ministerium für Volksbildung  
in Dresden N 6  
(Postfach)

Mit Wirkung vom 13. November v.Js. wurde die Lehramtsanwärterin Edith / L u b e n s k y, die hier im Protektorate eingesetzt war, zur Verwendung im Schulaufsichtsbereich Dresden Stadt freigegeben. Mit Rücksicht auf den großen Mangel an deutschen Lehrkräften und die besondere politische Bedeutung, die hier im fremdvölkischen Raum den deutschen Schulen zukommt, bitte ich, die Lubensky als Ersatzkraft für Gerlach anzusehen und von der Forderung eines weiteres Ersatzes Abstand zu nehmen. Der Herr Staatsminister wäre dankbar, wenn nun Gerlach baldigst - zunächst auf die Dauer eines Jahres - beurlaubt werden könnte. Ich bitte um Ihre weitere Mitteilung.

Heil Hitler!

Ministerialrat.

2./ Wvl. nach Abgang  
bei Landrat Dr.Rüttiger.

St. II - II - O 100/44

Ri: 4.1.44

10.1.  
A b t e i l u n g III  
III/2 -P 1500 Gerlach

Prag, den 19. Dezember 1944



An das  
M i n i s t e r a m t  
im H a u s e

Betrifft: Beurlaubung des Lehrers Kurt G e r l a c h  
Bezug: Ihr Schreiben vom 8.12.1944, St.M.IV-0-100 d/44

Ich habe mit Wirkung vom 13. November 1944 die bis dorthin im Bereiche des Deutschen Schulamtes in Kladno eingesetzte Lehramtsanwärterin Edith L u b e n s k y dem Reichsstatthalter in Sachsen zur Verwendung im Schulaufsichtsbereich Dresden-Stadt freigegeben, ohne für sie eine Ersatzkraft zu erhalten. Ich rege an, dem Reichsstatthalter in Sachsen vorzuschlagen, die Lehramtsanwärterin Lupensky als Ersatzkraft für den Lehrer Gerlach anzurechnen und die Beurlaubung Gerlachs im Wege eines Austausches Gerlach-Lupensky durchzuführen.

  
Herlach  
248

Handwritten: 8.12. von L. R. Lüttiger

St. M. IV 0 - 100 e/44

Abteilung III

Prag, den 19. Dezember 1944

III/2-P-1500 Gerlach  
eingesetzt und wohnt in Dresden A SO, Bodenitzer Straße 21.  
Dippoldiswalde, sondern im Schulaufsichtsbereich

Im Auftrage:  
gez.: Dr. Heckel  
An das  
Beurlaubungs-  
Ministeramt  
im Hause  
Angelegte



Betrifft: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach  
Bezug: Ihr Schreiben vom 8.12.1944, St.M.IV-O-100 d/44

Ich habe mit Wirkung vom 13. November 1944 die bis dorthin im Bereiche des Deutschen Schulamtes in Kladno eingesetzte Lehramtsanwärterin Edith Lubensky dem Reichsstatthalter in Sachsen zur Verwendung im Schulaufsichtsbereich Dresden-Stadt freigegeben, ohne für sie eine Ersatzkraft zu erhalten. Ich rege an, dem Reichsstatthalter in Sachsen vorzuschlagen, die Lehramtsanwärterin Lupensky als Ersatzkraft für den Lehrer Gerlach anzurechnen und die Beurlaubung Gerlachs im Wege eines Austausches Gerlach-Lupensky durchzuführen.

gez.: Dr. Heckel

An die  
Landesbehörde Böhmen  
in Prag

Abschrift übersende ich im Nachgange zu meinem Schreiben vom 27. Oktober 1944, III/2-P 1500 Gerlach, zur Kenntnis. Der Reichsstatthalter in Sachsen hat die Übernahme der als Tauschkraft angebotenen Lehrerin Elisabeth Placht aus den gleichen Gründen, die für ihre Entlassung aus dem sächsischen Volksschuldienste maßgebend waren, abgelehnt.

Lupensky ist nach einer neuen Mitteilung des Reichsstatthalters in Sachsen nicht im Schulaufsichtsbezirk

Dippoldiswalde

3a

Dippoldiswalde, sondern im Schulaufsichtsbezirk Dresden-Stadt eingesetzt und wohnt in Dresden A 20, Boderitzer Straße 91.

Im Auftrage:

gez.: Dr. Heckel

Beglaubigt:



*Heckel*  
Angestellte

Betreff: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach  
Besatz: Ihr Schreiben vom 8.12.1944, St.M.IV-O-100 d/44

Ich habe mit Wirkung vom 13. November 1944 die die  
Lehrerin im Bereiche des Deutschen Schulwesens in Klauen ein-  
gesetzte Lehrmittelsachverständige Elisabeth Gerlach als  
statthalter in Sachsen zur Verwendung im Schulaufsichtsbezirk  
Dresden-Stadt freigegeben, ohne für sie eine Ersatzkraft zu  
ernennen. Ich verze an, dem Reichsstatthalter in Sachsen vorzu-  
schlagen, die Lehrmittelsachverständige Ingeborg Gerlach als  
den Lehrer Gerlach anzurechnen und die Beurlaubung Gerlach im  
Wege eines Auswärtigen Gerlach-Ingeborg durchzuführen.

gez.: Dr. Heckel



10945

An die  
Landesbehörde Böhmen  
in P r a g

Abschrift übersende ich im Neobande zu meinem  
Schreiben vom 27. Oktober 1944, III/2-P 1500 Gerlach, zur  
Kenntnis. Der Reichsstatthalter in Sachsen hat die Übernahme  
der als Ersatzkraft angebotenen Lehrerin Elisabeth Gerlach  
aus den gleichen Gründen, die für ihre Entlassung aus dem  
sächsischen Volksschuldiensate maßgebend waren, abgelehnt.  
Ingeborg hat nach einer neuen Mitteilung des Reichs-  
statthalters in Sachsen nicht im Schulaufsichtsbezirk

Dippoldiswalde

Ministeramt  
St.M.IV O-100 d/44

4  
Prag, den 8. Dezember 1944

1.) An die  
Abteilung III  
im Hause

Betrifft: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach.  
Bezug: Schreiben vom 27.10.1944 - Zeichen: III/2-P  
1500 Gerlach.

Nach einem Schreiben des Reichsstatthalters in Sachsen -Landesregierung- Ministerium für Volksbildung vom 28.v.Ms. Zeichen: IV E II:G 237, kann die Lehrerin Placht geschiedene Franke, geborene May, aus den gleichen Gründen, die für die Entlassung aus dem sächsischen Volksschuldienste massgebend waren, als Ersatzkraft für Gerlach nicht in Frage kommen. Ich bitte um Äusserung, ob eine andere Ersatzkraft zur Verfügung gestellt werden kann.

2.) Wv. am 10.1.1945.

Im Auftrage:

Ri.

Der Leiter

des

Dresden A 6 (Postfach), den 28. Nov. 1944.

Sächsischen Ministeriums für Volksbildung

Der Reichsstatthalter in Sachsen

- Landesregierung -

Ministerium für Volksbildung

Ministeramt  
Eing.: -4. DEZ 1944

Telefon 52151, Fernverkehr 52051

IV E II: G 237

zu Nr. St.M. IV 0 - 100 c/44

An den

des Staatsministeriums  
für Böhmen und Mähren  
Eingangsstelle  
Eingangsdatum 2. DEZ 1944  
Anl. Bearb.

Herrn Deutschen Staatsminister  
für Böhmen und Mähren

in P r a g

Bezug: Ihr Schreiben vom 10.11.1944.

Vorgang: Mein Schreiben vom 8.9.1944 - IV E II: G 237 -

Die Beurlaubung des Lehrers Kurt G e r l a c h in Rähnitz-Hellerau zur Dienstleistung an der Deutschen Karls-Universität in Prag stelle ich weiterhin in Aussicht.

Die Lehrerin Placht gesch. Franke, geb. May, kann aus den gleichen Gründen, die für die Entlassung aus dem sächsischen Volksschuldienst maßgebend waren, als Ersatzkraft nicht in Frage kommen.

Im Auftrag

*Prepper*

St. M.

IV 0 - 100 d/44

*Wangung 5. 11. von L.R. Wittiger*

6  
10. November 1944.

St.M. IV 0 - 100 c/44.

Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau bei Dresden, Hoher Weg 10.

Dort. Schreiben vom 8.9.d.Js. - Zeichen IV E II: G 237.

11. XII. 1944

- 1.) An das  
Ministerium für Volksbildung,  
Abteilung Volksschulwesen,  
D r e s d e n - N 6,  
-----  
Postfach.

Als Ersatzkraft für den Volksschullehrer Gerlach kann eine Lehrerin Elisabeth Placht, geborene May, zur Verfügung gestellt werden, die zur Zeit an der deutschen Volksschule in Prag XII beschäftigt ist. Frau Placht, in erster Ehe verheiratete Franke, war bis zum Juli vv.Js. im sächsischen Volksschuldienst tätig. Ich bitte um Mitteilung, ab wann und auf welche Dauer nunmehr Gerlach beurlaubt werden kann.

H e i l H i t l e r !

6  
Ministerialrat.

- 2.) Wv. nach Abgang bei Landrat Dr. Rüttiger.
7. 12.

Abteilung III  
III/2 - P 1500 'Gerlach.

Prag, den 27. Oktober 1944 <sup>7</sup>

An das  
Ministeramt  
im Hause



Betr.: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach in Rähnitz-Hellerau.

Bezug: Ihr Schreiben vom 19. 1944, St.M - IV 0 - 100 b/44.

Anlagen: Ihr Vorgang.

Ich stelle als Ersatzkraft für den Lehrer Gerlach die Lehrerin an der deutschen Volksschule in Prag XII Elisabeth Placht, geb. May zur Verfügung.

Bis Juli 1942 war Frau Placht, die in ihrer ersten Ehe Franke hieß, im sächsischen Volksschuldienst, u.zw. in Dresden, Hilfsschule Löbtau, tätig. Sie wurde dort auf eigenen Antrag entlassen.

Herbel

Jenny Eisenstein

5/ 77. 44

St. M. IV 0 - 100 c / 44

Ministeramt

St.M. - IV O - 100 b/44

Prag, den 19. September 1944.

Betrifft: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach in Rähnitz-Hellerau.

- 1./ An die  
Abteilung III  
im Hause

Den angeschlossenen Vorgang übersende ich gegen Rückgabe mit der Bitte um Äußerung, ob eine Ersatzkraft für Gerlach zur Verfügung gestellt werden kann.

Im Auftrage:

2./ Wvl. am

~~1. 10.~~ ~~20. 10.~~  
4. 11.  
~~20. 11.~~  
20. 12.

Ri.

Der Reichsstatthalter in Sachsen  
- Landesregierung -  
Ministerium für Volksbildung  
**Der Leiter**

des

**Sächsischen Ministeriums für Volksbildung**

IV B II: G 237

zu St.M.IV O - 100/44

An den  
Herrn Deutschen Staatsminister  
für Böhmen und Mähren  
Persönlicher Referent  
in P r a g

Betr.: Beurlaubung des Lehrers Kurt Gerlach in Rähnitz-Hellerau,  
Ihr Antrag vom 11. August 1944.

Im Hinblick auf die dringenden Maßnahmen des Kriegseinsatzes im Bereiche der Schule, sowie in Rücksicht auf die höchst bedenklichen Personalverhältnisse im sächsischen Schulwesen könnte ich dem Lehrer Gerlach einen längeren Arbeitsurlaub zur Dienstleistung an der Deutschen Karls-Universität Prag nur gewähren, wenn Sie mir von der dortigen Schulverwaltung eine Volksschullehrkraft als Ersatz zur Verfügung stellen würden.

Im Auftrag 28827

*Spencer*

St. M. IV O - 1002/44

9  
Dresden N 6 (Postfach), den 8. Sept. 1944

Fernsprecher: Ortsverkehr 52151, Fernverkehr 52051



11. August 1944.

10

St.M. IV O - 100/44.

Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau bei Dresden, Hoher Weg 10.

Ohne.

12. VIII. 1944  
1.)

An das  
Ministerium für Volksbildung,  
Abteilung Volksschulwesen,  
D r e s d e n - N 6,  
-----  
Postfach.

Es ist in Aussicht genommen, den Volksschullehrer Gerlach in den Lehr- und Forschungsbetrieb der Deutschen Karls-Universität Prag einzubauen. Im Auftrage des Herrn Staatsministers frage ich an, ob von dort Gerlach ein längerer unbezahlter Arbeitsurlaub erteilt werden kann.

H e i l   H i t l e r !

Ministerialrat.

2.) Wv. nach Abgang bei Landrat Dr. Rüttiger.

W. v. 7.9. 10.9.  
Ri. 19/8.

Prag, den

August 1944.

St.M. IV 0 - 100 / 44.

M

1) Kanzlei setze auf besonderen Bogen :

Herrn Professor Klausung .

Anlage : 1 Vorgang .

Bezug: Schreiben vom 15. Juli 1944

Den angeschlossenen Vorgang übersende ich nach Einsichtnahme wieder zurück. Eine Weiterverfolgung der Sache kommt gegenwärtig mit Rücksicht auf den vom Führer angeordneten verstärkten Kriegseinsatz nicht in Frage. Ich behalte mir jedoch vor, zur gegebenen Zeit auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Ministerialrat.



2.) Z.d.A.

28812

*seiner Exzellenz.*

*Heinrich! Die Sache muß auch hier ein-  
arbeiten werden - und zwar auf den Grund-  
lage, daß an dem tatsächlichen Schuldigen  
mit dem Entzug der Gewährung des  
Belohnungsbeschlusses verfahren wird.*

*Pr. 3/8.*

Lo

4/ 8. 44.

Prag, den 3. August 1944. *R*

- 1.) Betrifft : Einbau von Kurt Gerlach in den  
Lehrbetrieb der Deutschen Karl-Universität,  
Prag.

V e r m e r k :

Abschrift des erwähnten Schreibens von Gerlach wurde  
gefertigt. Eine weitere Verfolgung der Sache kommt  
zur Zeit mit Rücksicht auf den verstärkten Kriegseinsatz  
nicht in Frage .

- 2.) Zum Vorgang.



21883

*Rüttiger.*

DER REKTOR  
DER DEUTSCHEN KARLS-UNIVERSITÄT  
IN PRAG.

R  
Tgb. Nr. ....

15.7.1944  
PRAG I, den .....  
MOZARTPLATZ 2  
RUF: 625-29, 627-80, 643-00

13

An das  
Ministeramt  
beim Deutschen Staatsministerium,  
z. Hd. des Herrn  
Ministerialrat Dr. G i e s ,

Ministeramt  
Prag: 20 JULI 1944

Pr a g .  
=====

*Handwritten: Eisinger*

Auf die Anfrage v. 6.7.ds.Js. darf ich mitteilen, dass dem Volksschullehrer Fritz G e r l a c h ein Lehrauftrag für Deutsche Sprache für Ausländer bisher nicht erteilt worden ist, weil Gerlach auf Grund der mit ihm gepflogenen Verhandlungen am 3.3.ds.Js. mitteilte, dass ihm langfristiger Urlaub bis zur Dauer eines Jahres vom Herrn Reichsstatthalter in Sachsen unter den obwaltenden Verhältnissen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erteilt werden könne.

*Handwritten: 1.*

Ich darf noch bemerken, dass die Akten hierüber unter dem 18.3.ds.Js. dorthin übersandt und mit Vermerk über Einsichtnahme hierher zurückgereicht worden sind.

*Handwritten: 2. 44.*

Die Akten werden mit der Bitte um Rückgabe nochmals überreicht.

Anlage.

*Handwritten: R. M. M. M. M. M.*

St. M. IV 0-100/44

Abschrift.

An den Herrn Rektor  
der Deutschen Karls-Universität  
Prag I., Mozartplatz 2.

3. März 1944

Magnifizienz !

Das hochsinnige und großzügige Erbieten des Herrn Deutschen  
Staatsministers ehrt und verpflichtet mich ebenso wie die Aussicht  
der Übertragung einer Forschungsaufgabe vonseiten der Deutschen  
Karls-Universität in Prag. Nun bin ich um den dafür nötigen Urlaub  
bei meiner vorgesetzten Behörde, dem Ministerium in Dresden, bei  
dem Dezernenten für das Volksschulwesen persönlich vorstellig  
geworden und habe den Bescheid erhalten, daß Gesuche um lang-  
fristigen Urlaub der Entscheidung des Herrn Reichsstatthalters unter-  
liegen und dass grundsätzlich Gesuchen mit persönlichem Hintergrund  
nicht stattgegeben werden kann. Es besteht demnach für mich keine  
Möglichkeit, in der Sache etwas vorwärts zu treiben. Ich kann  
nur aufs neue meine Bereitwilligkeit erklären und muß Euer  
Magnifizienz für die Mühewaltung in meinem Interesse verbindlichst danken

In ergebenster Begrüßung

mit Heil Hitler !  
gez. Kurz G e r l a c h

Hellerau bei Dresden  
Hoher Weg 10

Zu : Tgb.Nr. 225/44 K/G.

14a

Abschrift.

Der Rektor  
der Deutschen Karls-Universität  
Tgb.Nr. 225/44

Prag I, den 6.3.1944  
Mozartplatz 2.

Urschriftlich gegen Rückgabe

dem Herrn Dekan der phil. Fakultät

im Hause

mit der Bitte um Kenntnisnahme.



54890

Km : Tgb.Nr. 225/44 K/G.

Prag, den 6. Juli 1944. 15

44  
- 6. VII 1944  
1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

Herrn Professor Klausung.

In Sachen Volksschullehrer Fritz Gerlach aus Hellerau bei Dresden erfahre ich, dass Gerlach das Lektorat der deutschen Sprache für Ausländer an der hies. Deutschen Karls-Universität bislang nicht übertragen erhalten hat. Unter Bezugnahme auf die von dem Herrn Staatsminister unter dem 29.11.v.Js. getroffene und Ihnen mitgeteilte Entscheidung bitte ich um eine baldgefällige Äusserung, welche Gründe hierfür massgebend sind.



08842

2.) Wv. am 6.8.1944 bei dem Unterzeichner. / 2

ERICH MATTHES  
VERLAGSBUCHHÄNDLER

16  
PRAG III, den  
Brückengasse 3 24.11.43.  
Fernruf 416-86

Herrn Ministerialdirektor  
Dr. Gies,  
Prag IV  
Deutsches Staatsministerium.



Sehr geehrter Ministerialdirektor!

Am 18.9. hatte ich wegen der "Berufung" Gerlachs an die Karlsuniversität fermündlich mit Ihnen gesprochen.

Herr Gerlach war natürlich gern mit einem Lektorat einverstanden, damit die Sache überhaupt sich nicht nun noch weiter in die Länge zieht.

Da nun gar nichts mehr in der Zwischenzeit erfolgte, - ich sprach Gerlach kürzlich in Dresden - erlaubte ich mir gestern in der Kanzlei des Herrn Rektors der Universität anzufragen. Ich erfuhr, dass unterm 2.11. an den Herrn Staatsminister ein Schreiben ergangen ist, dessen Beantwortung noch aussteht.

Vielleicht ist es Ihnen möglich die erledigung bald zu bewirken. Indem ich Sie bitte, meine Zeilen nicht ungütig aufzunehmen begrüße ich Sie mit

Heil Hitler

als Ihr ergebener

*Anna Gies*

*zum Eingang.*

*24.11.43.*

*Erich Matthes*

St. M. IV O-143 m/42

DER REKTOR  
DER DEUTSCHEN KARLS-UNIVERSITÄT  
IN PRAG.

Tgb. Nr. 907/43

PRAG I., den 2.11.1943  
MOZARTPLATZ 2  
RUF: 625-29, 627-80, 643-00

17

An den  
Deutschen Staatsminister  
für Böhmen und Mähren  
SS-Obergruppenführer  
Karl Hermann Frank  
Prag

Ministeramt  
Eing.: -4. NOV. 1943

Betr.: Volksschullehrer Kurt Gerlach

In der Beilage gestatte ich mir einen Brief des Herrn Kurt Gerlach aus Hellerau bei Dresden vorzulegen, der mir heute vom Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät der Deutschen Karls-Universität übergeben wurde. Aus dem Brief ergibt sich, dass Herr Gerlach die Uebertragung des Lektorates der deutschen Sprache für Ausländer an der Universität freudig begrüßen würde.

Ich bitte daher, die Zustimmung zu dieser Uebertragung erteilen zu wollen.

*Seiner Echten Professor Klausur  
gegen die Sache des Herrn Gerlach.*

*Klausur*

*Li e s*

*20/11. 43.*

*unvollständig*

*129/11*

St. M. IV 0-1438/42

DER REKTOR  
DER DEUTSCHEN KARLS-UNIVERSITÄT  
IN PRAG.

PRAG I, den 27.7.1943  
MOZARTPLATZ 2  
RUF: 625-29, 627-80, 643-00

18

Tgb. Nr. 907/43

Büro des Staatssekretärs  
beim Reichsprotector  
in Böhmen und Mähren.  
Eing.: 29. JULI 1943

SS-Obersturmbannführer  
Herrn Ministerialrat  
Dr. Gies  
Prag

Betr.: Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau  
Schreiben vom 7.5.1943

Die Philosophische Fakultät hat die Möglichkeit eines Einbaues des Volksschullehrers Kurt Gerlach in den Lehrbetrieb der Deutschen Karls-Universität geprüft.

Da es sich wohl darum handelt, dem Schriftsteller Kurt Gerlach genügend Zeit für seine schriftstellerische Tätigkeit zu verschaffen, sieht die Fakultät eine mögliche Lösung darin, Herrn Gerlach auf Kriegsdauer mit der Leitung der Deutschkurse für die Ausländer an der Deutschen Karls-Universität zu betrauen. Es handelt sich dabei um 4 Kurse zu je 2 Wochenstunden für die monatlich 200 RM bezahlt werden. Da dieser Betrag naturgemäss für den Lebensunterhalt nicht ausreicht, müsste Herr Gerlach als Lehrer mit vollem Gehalt beurlaubt werden.

*weir!*

*weiter Hoffung Leib  
15. 8.!  
Personen Leitel, gaständrig  
Löffing.*

*Bücher*

*Kurt Gerlach 11/8/43*

St. G. IV 0-143 j/42

An den Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät  
der Deutschen Karls-Universität Prag  
Herrn Professor Dr. Schneeweiß  
Prag I, Mozartplatz 2, Hochschulhaus

26. Juli 43

*Getlach* 901/43  
19 2/19

Sehr geehrter Herr Professor!

Herr Professor Dr. K. V. Müller läßt mich wissen, daß Herr Staatssekretär Frank mir die Möglichkeit eröffnen will, in Prag zu wirken, und daß erwogen ist, mir die deutschen Sprachkurse für Ausländer an der Universität zu übertragen. Ich weiß die Auszeichnung dankbar zu würdigen und darf Ihnen auf Anregung des Herrn Professor Dr. K.V.Müller unmittelbar dazu schreiben, daß ich die Erweiterung meines Gesichtskreises in der Einspannung in einen Auftrag, der mir Muße für persönliche Pläne ließe, freudig begrüße, und daß mir die Entgeltung mit 200,- RM je Lehrmonat außer meinem gegenwärtigen Amtseinkommen, wenn ich die Ausgaben ansehe, die sich mit dem Auftrag verbinden, genehm ist.

Heil Hitler!

*Wirt Getlach*

Hellerau bei Dresden

Hoher Weg 10

DER REKTOR  
DER DEUTSCHEN KARLS-UNIVERSITÄT  
IN PRAG.

PRAG I., den 14. August 1943 <sup>20</sup>  
MOZARTPLATZ 2  
RUF: 625-29, 627-80, 643-00

Tgb. Nr. 901/43

St. S. an. s. j. e. k. e. d. e. s.  
beim Reichsprotector  
in Böhmen und Mähren.  
Eing.: 16. AUG. 1943

An den  
höheren SS- und Polizeiführer  
SS-Obergruppenführer  
Herrn Staatssekretär  
Karl Hermann Frank  
P r a g.

Betr.: Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau

Bei dem Vorschlage, dem Volksschullehrer Kurt

Gerlach aus Hellerau die Deutschkurse für Ausländer an der Deutschen Karls-Universität zu übertragen, ist die Philosophische Fakultät in erster Linie von der Erwägung ausgegangen, Herrn Gerlach im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten ein festes monatliches Entgelt zu sichern, um ihm genügend Zeit für seine schriftstellerische Tätigkeit zu verschaffen.

Aus einer telefonischen Rücksprache mit Herrn Ministerialrat Dr. Gies habe ich aber entnommen, dass der Wunsch besteht, Herrn Gerlach im Rahmen seiner Neigungen und Fähigkeiten in den Lehrbetrieb der Universität einzubauen. Dies ist möglich in Form der Uebertragung eines Lehrauftrags, wobei etwa an einen Lehrauftrag für „weltanschauliche Erziehungslehre bzw. Erziehungskunde“ gedacht werden könnte.

Die Vergütung für derartige Lehraufträge ist aber wenn eine solche seitens des Ministeriums bewilligt wird, nur sehr gering. Sie beträgt in der Regel RM 80.- je Vortragsstunde und Semester, sodass also eine materielle Grundlage für Herrn Gerlach auf diese Weise nicht geschaffen werden kann.

1) Das Schreiben vom 2. 8. 43 von Herrn Prof. ...  
wurde am 21. 8. 43 gegen Rückgabe an Herrn Rektor Prof. ...  
nicht gelehrt.

2) 11. 8. 43 K. H. Frank

Wiedervorgelegt am

30. 7. 44  
30. 12. 43  
16. 12. 43

St. S. IV 0-143 B/42

10a

Die Universität besitzt nur eine Möglichkeit für die materielle Sicherstellung und dies wäre eine Berufung in einen ordentlichen oder ausserordentlichen Lehrstuhl. Bei Uebertragung eines Lehrauftrags müsste daher der Lebensunterhalt für Herrn Gerlach, wenn er aus seiner Dienststellung in Hellerau ausscheiden soll, um für seine dichterischen Arbeiten Zeit zu gewinnen, in anderer Weise sichergestellt werden.

Der Herr Dekan der Philosophischen Fakultät befindet sich derzeit in Urlaub und wird am 17. oder 18. d. M. wieder zurückkehren. Da ich am 17. selbst einen Erholungsurlaub antreten möchte, habe ich den Herrn Dekan beauftragt, Ihnen möglichst umgehend die Bezeichnung des Lehrauftrags für Herrn Gerlach mitzuteilen, sofern diese Lösung Ihre Billigung findet.

*Handwritten signature*



*Handwritten notes:*  
Bergmann  
18. 8. 93

54884

wenn eine solche selbst das Material bewilligt wird, nur sehr gering. Sie betragt in der Regel 100.- je Vorlesungs- und Semester, sodass also eine materielle Grundlage für Herrn Gerlach auf diese Weise nicht geschaffen werden kann.

DER REKTOR  
DER DEUTSCHEN KARLS-UNIVERSITÄT  
IN PRAG.

Tgb. Nr. 907/43

PRAG I, den 27.7.1943  
MOZARTPLATZ 2  
RUF: 625-29, 627-80, 643-00

21

Büro des Staatssekretärs  
beim Reichsprotektor  
in Böhmen und Mähren.  
Eing.: 29. JULI 1943

SS-Obersturmbannführer  
Herrn Ministerialrat  
Dr. Gies  
Prag

Betr.: Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau  
Schreiben vom 7.5.1943

Die Philosophische Fakultät hat die Möglichkeit eines Einbaues des Volksschullehrers Kurt Gerlach in den Lehrbetrieb der Deutschen Karls-Universität geprüft.

Da es sich wohl darum handelt, dem Schriftsteller Kurt Gerlach genügend Zeit für seine schriftstellerische Tätigkeit zu verschaffen, sieht die Fakultät eine mögliche Lösung darin, Herrn Gerlach auf Kriegsdauer mit der Leitung der Deutschkurse für die Ausländer an der Deutschen Karls-Universität zu betrauen. Es handelt sich dabei um 4 Kurse zu je 2 Wochenstunden für die monatlich 200 RM bezahlt werden. Da dieser Betrag naturgemäss für den Lebensunterhalt nicht ausreicht, müsste Herr Gerlach als Lehrer mit vollem Gehalt beurlaubt werden.

*mein  
wenn  
15.8.  
Trennung Lottal, gestäubt  
Lötung.  
Kraus*

*Bücher*

*10  
12.8.43  
30.8.43  
Wiedervergelegt am  
IV 0-143 j/42*

W/M

Prag, 14. Juli 1943. <sup>22</sup>



I./ An  
H-Obersturmbannführer Dr. G i e s .

Betr.: Roman von Kurt Gerlach "Die Strasse nach Prag".  
Bez.: Dort. St.S. IV 0 - 143 h/42 vom 23.6.43.

Das Generalreferat Presse meldet mir über den Sachstand folgendes:

"Unter Hinweis auf die in der deutschen Pressekonferenz vom 17.5.43 ausgegebene Weisung, "Die Strasse nach Prag" zu besprechen, wurden die Teilnehmer der Pressekonferenz in der PK vom 9.7. nach dem Grund befragt, warum keine Rezensionen erschienen sind. Die Schriftleiter erklären übereinstimmend, sie hätten keine Rezensionsexemplare erhalten und sich vergeblich bemüht, das Buch in Prag aufzutreiben. Ich schlage vor, dass von IV/2 aus der Verlag bewogen wird, je ein Rezensionsexemplar an die Zeitungen bzw. Zeitschrift "Der Neue Tag", "Brünner Tagblatt" und "Prager illustrierte Wochenschau" zu versenden."

Ich veranlasse nunmehr, dass der Verlag die erforderlichen Besprechungsexemplare zur Verfügung stellt.

*Handwritten in red: [Signature]*  
*Handwritten in brown: [Signature]*  
II./ An IV/2  
zur weiteren Veranlassung.

St. S. IV 0 - 143 i / 42

St.S. IV O - 143 h/42.

Prag, den 23. Juni 1943.

23

25. VI. 1943

I.) Kanzlei setze auf besonderen Befehl:

b) **W-Sturmabannführer Wolf.**

In Sachen Roman von Kurt Gerlach "Die Straße nach Prag" bitte ich unter Bezugnahme auf die hies. Zuschrift vom 7.5.d.Js. - Zeichen St.S. IV O - 143 e/42 um eine Mitteilung über den Stand der Angelegenheit.

**W-Obersturmbannführer.**

2.) Wv. am 24.7.1943 bei dem Unterzeichner.



24881

(d)

st.s. IV 0 - 143 g/42.

Prag, den 23. Juni 1943.

25. VI. 1943

23a

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

a) **W-Standartenführer Buntru.**

In Sachen Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau bei Dresden bitte ich um die Erledigung der hies. Zuschrift vom 7.5.d.Js. - Zeichen St.S. IV 0 - 143 e/42.

1

h



54881

b)

# LIEFERSCHEIN

24

Kanzlei des ~~SS~~ Gruppenführer  
Staatssekretär K.H. Frank,  
P. g IV., Czerninpalais.

Wir gestatten uns, Ihnen tieferstehend angeführte Bücher zu  
übermitteln und ersuchen um gefl. Empfangsbestätigung auf bei-  
liegendem Gegenschein:

40 Gerlach Bücher Die Strasse nach Prag  
Bücher des Staatssekretärs  
bei der Protektion  
in Böhmen und Mähren.

Eing.: 11. MAI 1943

Ihre Zeichen: St.S.IV 0-143 e/42

K+

Am Prag 11.V. 1943.



ORBIS A. G.  
ABT. BUCHVERTRIEB  
PRAG II.,  
VÁCLAVSKÉ N. 42/46

*g*  
7. V. 1943

7. c) Herrn Rudl.

Im Auftrage des Herrn Staatssekretärs bitte ich Sie, vierzig Exemplare des Romanes von Kurt Gerlach "Die Straße nach Prag" zu bestellen und die Rechnung bei der Lieferung der Exemplare anzuschliessen.



17224

2.) Wv. am 7.6.1943 bei dem Unterzeichner.

*Rechnung wurde aus dem 8. Juni  
am 8.6.43 überwiesen  
Kittlitz 8.6.43*

*ol*  
7. V. 1943

b) **W**-Sturmabannführer Wolf.

**W**-Gruppenführer Frank hat den Wunsch, daß der Roman von Kurt Gerlach "Die Straße nach Prag" in den deutschen Zeitungen und Zeitschriften des Protektorates in einer seiner Bedeutung entsprechenden Weise gewürdigt werde. Ich bitte um die entsprechende weitere Veranlassung.



*h*

**W**-Obersturmabannführer.

c)

Prag, den 7. Mai 1943.

27

7. V. 1943

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen:

a) #Standartenführer Buntru.

#-Gruppenführer Frank hat den Wunsch, daß der Volksschullehrer Kurt Gerlach aus Hellerau bei Dresden in den Lehrbetrieb der hies. Deutschen Karlsuniversität eingebaut werde. Gruppenführer Frank denkt an die Erteilung eines Lehrauftrages im Rahmen der philosophischen Fakultät. Zwei Berichte des SD-Leitabschnitts Prag vom 15.1. und 10.3.d.Js. - Zeichen III - PA 11.000 über Gerlach sind gegen Rückgabe zur Einsichtnahme beigelegt. Ich bitte Sie, diese Berichte als nur für Sie bestimmt zu betrachten und von ihnen keinen dienstlichen Gebrauch zu machen. Ich darf anregen, Ihren Vorschlag welcher Lehrauftrag an Gerlach vergeben werden soll, alsbald Gruppenführer Frank zu unterbreiten.



24878

h

#-Obersturmbannführer.

b)

An den  
Persönlichen Referenten  
des Herrn Staatssekretärs  
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren,  
1/4-Obersturmbannführer Dr. G i e s,

P r a g



Betr.: Gerlach, Kurt, Volksschullehrer, geb. 4.3.1889  
in Dresden, ev.-luth., verh., 4 Kinder, Pg. seit 1.5.37 -  
Nr. 4, 315.269, Politischer Leiter, wohnh. in Hellerau  
b/Dresden, Hoher Weg 10.

Vorg.: Dort : St.S. IV O - 143 c/42 vom 7.12.42, hier: III -  
PA 11000 vom 15.1.43.

In Ergänzung zum hies. Schreiben vom 15.1.43 wird die vom SD-  
Leitabschnitt Dresden über Gerlach abgegebene Beurteilung nach-  
stehend mit der Bitte um Kenntnismahme übermittelt:

" G. ist ein alter völkischer Vorkämpfer, der früher dem  
'Tanzmannkreis' angehörte. Er hat sich auch als völkischer  
Schriftsteller betätigt. Heute ist er ein eifriger Parteige-  
nosse, den die zuständige Ortsgruppe der NSDAP als treu und  
einsatzbereit und von unbedingter politischer Zuverlässigkeit  
bezeichnet. Er hat sich auch schon vor der Machtübernahme für  
die Bewegung aktiv eingesetzt.

Fachlich genießt G. ebenfalls die beste Beurteilung. Ihn  
zeichne eine hohe Berufsauffassung aus, die sich besonders  
in seinem Fleiß äußere. Darüber hinaus gehe er im Unterricht  
mit viel Geschick vor. Er halte seine Klassen in straffer  
Zucht, ohne strenge Mittel anwenden zu müssen, und verstehe  
es, die Kinder zu reger Mitarbeit heranzuziehen.

Charakterlich gilt G. als sehr bescheiden in seinem Auftre-  
ten. Er sei das typische Beispiel eines Menschen, der mehr  
ist, als er scheint.

Als Schriftsteller liegt seine Eignung auf dem Gebiet des  
geschichtlichen Romans. Aber auch auf anderen Gebieten der  
Literatur habe er recht erfreuliche Leistungen hervorgebracht.

128a

Frag-Buchzahl, den 10. März 1943  
Sachnummer  
Verlagsnummer 17144

Bücherei  
III - 171000

G. sei ein Mann mit weitem geistigen Horizont und viel Anpassungsvermögen. So habe er sich innerhalb seiner Ortsgruppe für die Volkstumsarbeit sehr aktiv eingesetzt und außerdem habe er Ortschroniken dreier Gemeinden verfasst, die als vorbildlich bezeichnet werden.  
G. kann somit nach jeder Richtung hin als ein vorbildlicher Volksgenosse bezeichnet werden, der weitestgehende Förderung verdienen würde."

11

i. a. J. K. K.

Sturmabteilerführer

#

Schwarzburg für J.  
an J. K. K.



54877

91413

10. März 1943

**Sicherheitsdienst RfH**  
**SD-Leitabschnitt Prag**

III - PA 11 000 -

Prag-Bubentisch, den 15. Januar 1943  
Sachfenweg  
Fernsprecher 77444



An den  
persönlichen Referenten  
des Herrn Staatsekretärs  
beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren  
Hauptsturmbannführer Dr. G i e s

Prag.

Betr.: Gerlach, Kurt, Volksschullehrer,  
geb. 4.3.1889 in Dresden, verh.,  
wohn. Hellerau bei Dresden, Hoher Weg 10.

Vorg.: Dort, St.S. IV 0 - 143 c/42 vom 7.12.1942.

Anlg.: 5.

Der Volksschullehrer Kurt Gerlach beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit literarischen Arbeiten. Er schrieb Romane, politische Abhandlungen (in der Zeitschrift "Der junge Deutsche"), einzelne Gedichte und anderes, alles unter völkischen Gesichtspunkten.

Ueber seinen äußeren Lebenslauf gibt ein Vermerk des Verlegers Erich Matthes (vergl. Anlg. 1) Aufschluß. Als Anlage 2 ist eine Kritik seines Buches "Ragnarök" aus dem "Völkischen Beobachter" vom Jahre 1928 beigelegt.

Die beim SD-Leitabschnitt Dresden eingeleiteten Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird unaufgefordert nachberichtet.

Es kann jedoch heute schon der Ansicht von H-Hauptsturmführer Dr. Beyer beigelegt werden, daß ein Einbau Gerlachs in die Karls-Universität kaum möglich sein dürfte. Ob die Möglichkeit besteht, Gerlach von seinem heutigen Posten freizubekommen und in die Schulverwaltung des Protektorates zu übernehmen, kann noch nicht übersehen werden, darf jedoch bezweifelt werden. Bei der heutigen Ueberlastung der Lehrerschaft dürfte es auch kaum möglich sein, Gerlach mit schulischen Aufgaben zu betrauen, die ihm für seine dichterischen Bestrebungen mehr Freizeit lassen.

12. Januar 1943 29a

III - PA II 000  
SD-Leitabschnitt  
Sicherheitsdienst

Es wird vorgeschlagen, bis zum Eintreffen des Ermittlungsergebnisses des SD-Leitabschnittes Dresden, in der ganzen Angelegenheit zunächst noch nichts zu unternehmen.

Karab

44-Stürmbannführer

4.5.  
ins am 4. 7. 43 bei dem  
Anlage 2

Wiedervorgelegt am 4.2.43

22/7.43



54876

Die beim SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.  
Die im SD-Leitabschnitt Dresden eingereichten Ermittlungsergebnisse sind noch nicht abgearbeitet.

IV 0-1004 43

St.S. IV 0 - 143 c/42.

30  
Prag, den 7. Dezember 1942.

Prag		Ant.
12. XII. 1942		
Arbeits:	Abtanzzeichen:	

G.R. mit 2 Anlagen  
H-Sturmbannführer Jacobi

unter Bezugnahme auf den Inhalt der Anlagen zur Kenntnis  
und mit der Bitte um baldgefällige Stellungnahme über-  
sandt.



24872

*[Handwritten signature]*

H-Obersturmbannführer.

31

An  
SS-Obersturmbannführer  
Dr. G i e s s  
Prag IV  
Czernin-Palais



Betrifft: Kurt Gerlach.

PA 11000 91

Vorgang: St.S. IV 0 - 143 a/42 - vom 17.11.42.

In obiger Angelegenheit wurde bereits mitgeteilt, dass der SD-Leitabschnitt Prag seine Ermittlungen nicht abgeschlossen hat. In Bezug auf die Universitätsfrage wurde festgestellt, dass ein Einbau von Gerlach in den Lehrbetrieb der Deutschen Karls-Universität weder möglich noch tunlich ist. Es kommt nach hiesigen Ansichten vielmehr darauf an, Gerlach, der Volksschullehrer in der Umgebung von Dresden ist, eine grössere Möglichkeit für seine ausserschulische Tätigkeit zu schaffen. Es wäre zu prüfen, ob nicht Gerlach in den Bereich der hiesigen Schulverwaltung übernommen werden kann und dort für seine schriftstellerische und wissenschaftliche Tätigkeit weitgehende Freiheit gestellt wird. Es wurde vorgeschlagen, die weitere Verfolgung der Angelegenheit dem SD zu übertragen.

Heil Hitler!

*by*  
Hauptsturmführer

St. S. IV 0 - 143 c/42



Maschinenbauer

## Junge Deutsche

Wir kamen irgendwoher und gingen irgendwohin.  
Wir wohnten irgendwo in kalten, staubigen Stuben.  
Unsere Heimat war Deutschland, denn wir lebten darin,  
die wir heimatlos waren, weltverlassene Buben.

Wir taten irgendwie Werke, gingen irgendwie Wege,  
wir schliefen irgendwo unsern unbeständigen Schlaf.  
Ob einer müde und schwer oder leicht oder liederlich läge,  
ob er Traum oder Tod oder Trieb oder Tätigkeit traf, —

Scherte es irgendwen, der zwei willige Worte fügte,  
uns ein Anhalt zu sein oder ein Beistandsgebot?  
Atemten wir, so lebten wir noch, das genügte.  
Unser Atem ging groß, unser Antlitz war rot.

Wir verstanden das Hungern, wir verstanden das Frieren!  
Wir verstanden den Streit und die Stimme vom Stahl!  
Was ist irgendwo Wertvolleres zu verlieren,  
als was wir verlieren nun um Deutschland einmal?

Wir werden irgendwo fallen, sie werden uns irgendwo finden,  
wir werden irgendwo in der Ferne verscharrt.  
Wir brauchen keine Kränze, wir brauchen keine Binden!  
Wir sind wie alle Ritter hurtig und hart.

Irgendwo läuft umher einmal ein Enkelkind,  
das mit Bändern spielt in der rosigen Hand. —  
Wir sind edel gewesen, und wie Ritter sind  
sind wir sterben gegangen um sein Heimatland.

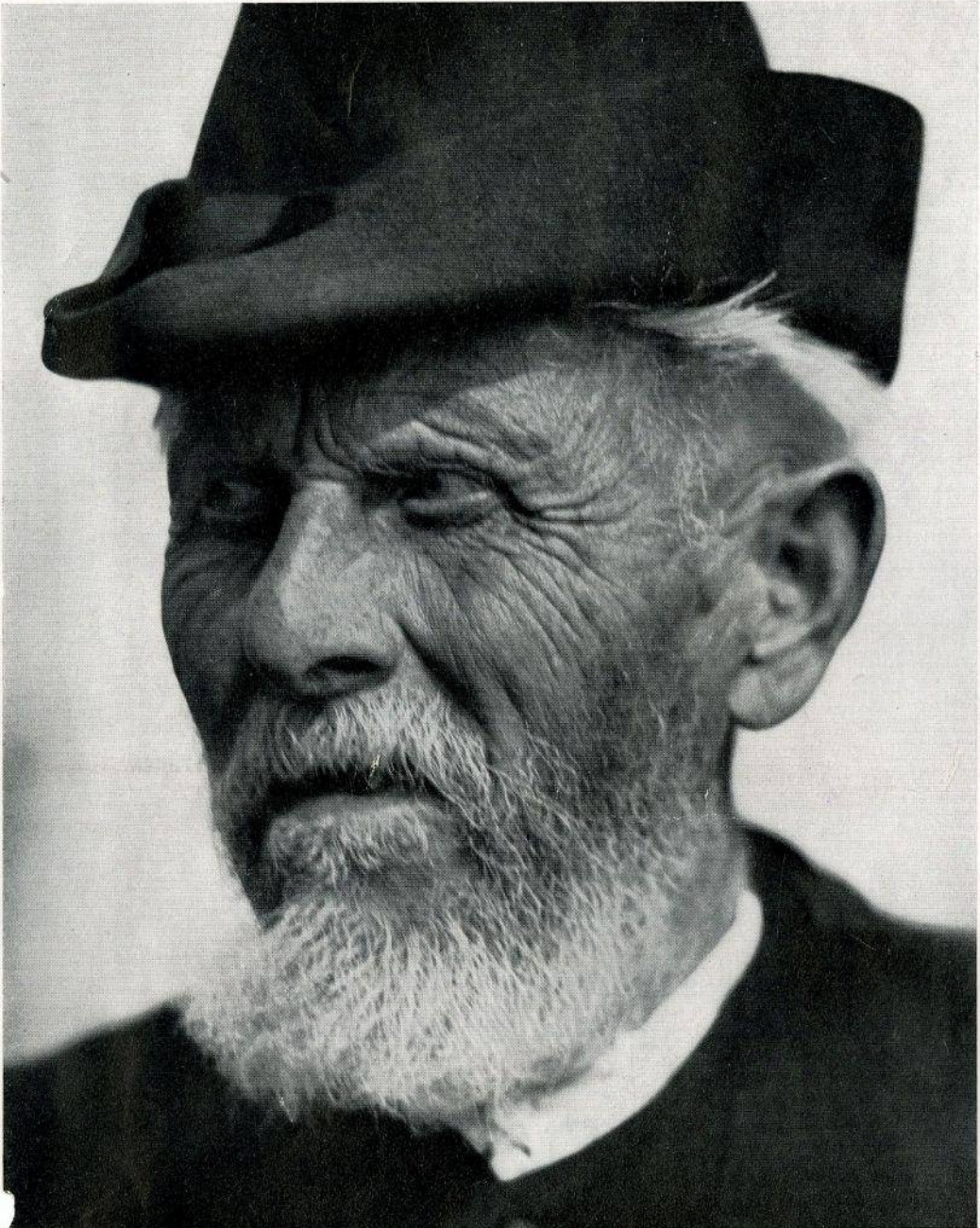
1917  
aus dem Versbuch "Der Jüngling "

Kurt Vervack



54873

33



Bauer aus dem Rhöngebirge

### Alter Friesenbauer

Ich habe Land gebrochen, ehe ihr spieltet.  
 Land wie das Meer, grundlos und grenzenlos.  
 Ihr fuhret fort, wer weiß, wohin ihr zieltet.  
 Ich habe Land gebrochen grenzenlos.

Und wär' ich fortgefahren mit dem Pfluge,  
 rings um den Erdball stünde seine Furche.  
 Rings um den Erdball wehete meine Saat.

Ihr bliebet nicht, ihr lebtet größeren Taten.  
 Und ich, ich tat, daß ihr das Leben hieltet,  
 tat Brei in eure Schüsseln und Futter in die Tröge.

Mein Auge ist umschattet.  
 Es schaut noch immer grenzenloses Land.  
 Ist keines mir verwandt?

Wenn ihr euch gattet,  
 sehet, daß Kinder sind, die wieder pflügen mögen!

Kurt Gerlach

1933



54872

36

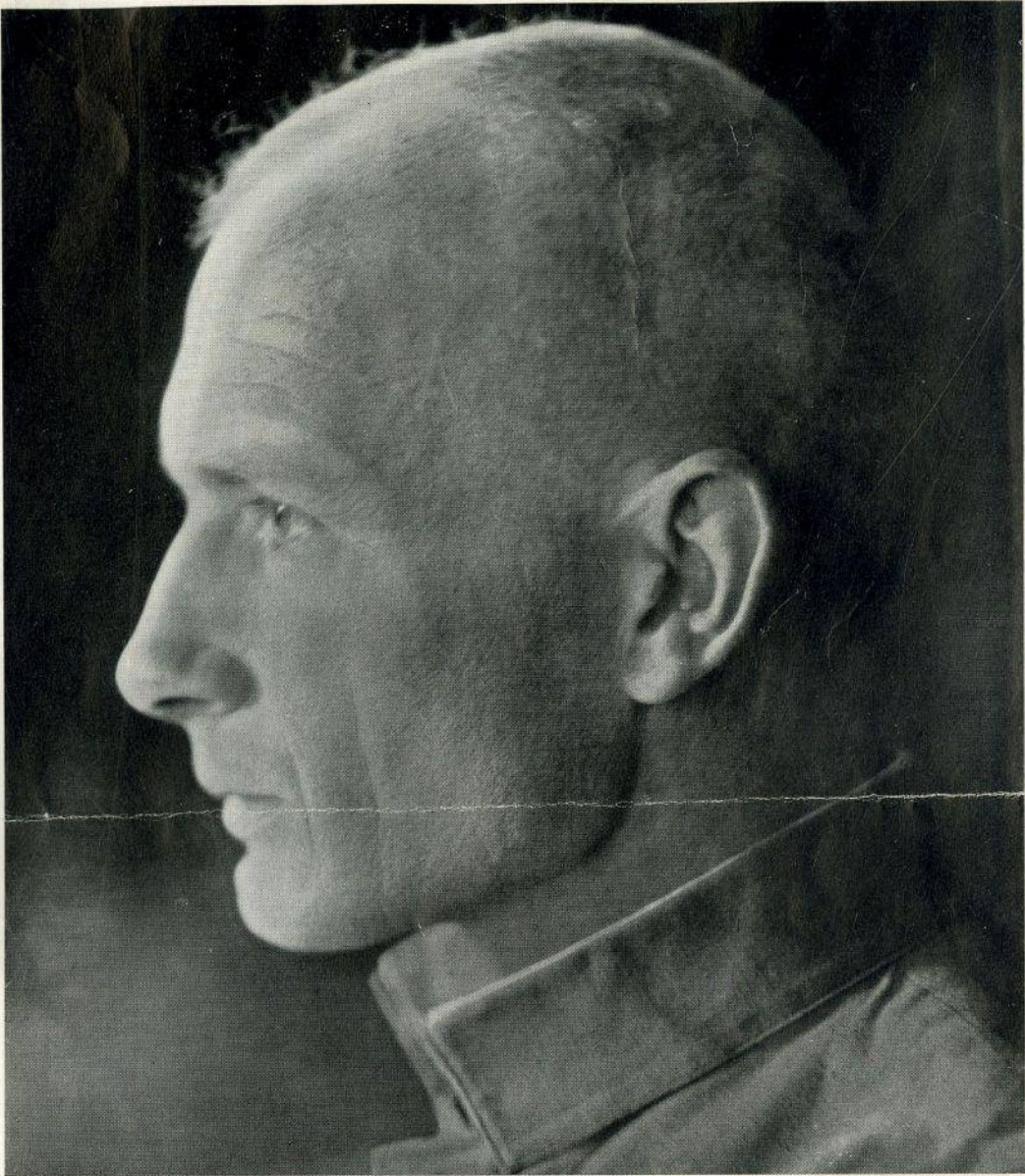


Dr. H. Spehr, Lehrer, zukünftiger Dozent für Altnordisch

„Wir wollen Saatforn werden, gestreut aus Meisterhand auf alte Heimerde, fürs heil'ge Vaterland! – Wir wollen im Sturme reifen zu heiliger Frucht heran, wir wollen Werkleute werden und bauen Hand in Hand auf dich, du alte Erde, ein neues Vaterland!“

Franz Hillig

34a



Kurt Gerlach, Volksschullehrer und Dichter

Der Dichter hat einsam die schönen Augen offen; mit Demut und Freudigkeit betrachtet er selber erstaunt Himmel und Erde, und das Herz geht ihm auf bei der überschwenglichen Aussicht, und so besingt er die Welt, die wie Memnons Bild voll stummer Bedeutung nur dann durch und durch erklingt, wenn sie die Aurora eines dichterischen Gemütes mit ihren verwandten Strahlen berührt.

Eichendorff

PA: Kirchhof  
PA 11000 St.



54871

*[Handwritten signature]*

IX - Leitabschnitt Prag,  
K. Kd. Herrn Dr. Willy Richter

Prag XIX., Fachsenweg 44.

Abz.: f. Rudl  
Prag XII.

55

36

Kurt Gerlach

# Begabung und Stammesherkunft im Deutschen Volke

Feststellungen über die Herkunft der deutschen Kulturschöpfer in Kartenbildern

23 zweifarbige Karten, 1 zweifarbige Tafel, 1 Deckblatt, gegen 80 Seiten Text, Namenverzeichnisse von gegen 5000 deutschen Dichtern, Musikern, Malern, Mathematikern, Ärzten und Generälen.

Preis ungefähr 7 R.M.

Eine fesselnde und aufschlussreiche, mit dem Auge des Künstlers vorgeschaut und aus Tatsachendenken gestaltete Arbeit, die das Wandern der Kulturquellpunkte auch über Deutschland hinweg bestätigt und aus der Tatsache des fortgesetzten Kraftverlustes die Notwendigkeit der Isolierung bezw. Neuschaffung neuer völkischer und rassischer Kraftfelder herleitet, um die Kultur in Deutschland und im Abendland zu stabilisieren. Eine Arbeit, vor deren Schwierigkeiten die Wissenschaftler zurückschrecken müssen, die zunächst nur der unbefangene Laie in Angriff nehmen kann. Periodisch wiederholte Querschnitte durch die Kulturgeschichte bringen Überraschungen hinsichtlich des Ertrages der deutschen Völkerschaften und Stämme an kulturschöpferischen Persönlichkeiten und beweisen die verschiedenartige Begabung der deutschen Stämme.

Erscheint im Sommer 1929.

---

J. F. Lehmanns Verlag / München SW 4



54869

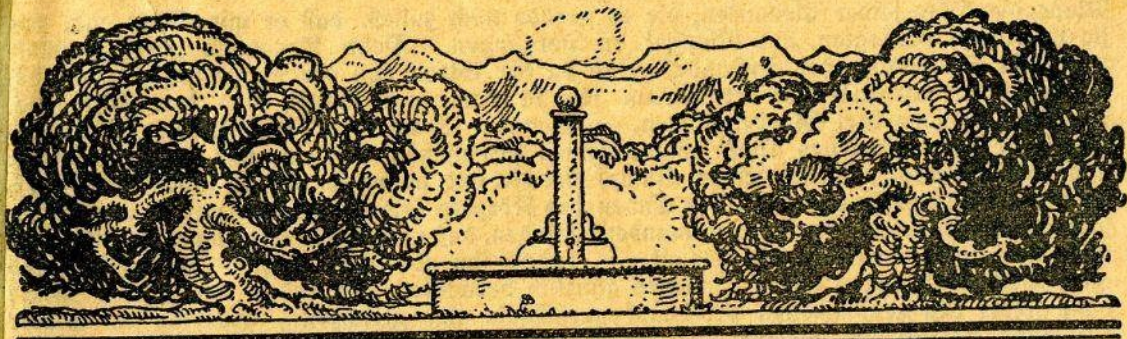
34  
v

Aus einer  
Besprechung des Buches "Ragnarök" im Völkischen Beobachter  
1928

„.... Der Verfasser hat offenbar mit Absicht die Individualprägung seiner Gestalten vernachlässigt, um die Rassen umso stärker gegeneinander abzuheben. Seine Sprache ist an der Prosaedda geschult, einfach und wuchtig. Mit scharfem Realismus, der auf Idealisierung der eigenen Rasse Verzicht leistet, verbindet sich tiefe Mystik. So entsteht ein ebenso seltsames wie anziehendes Werk, das der dramatischen Momente nicht entbehrt. Höhepunkte des Romans sind die Schilderung eines Kampfes zwischen Mensch und Bär und das große Thing, nicht zu vergessen das monumentale Finale der Erzählung. — Das Buch in seinem erschütternden Ernst und mit seiner inneren Reinheit, das beseelt ist von heldischem Geiste, ist nicht nur für Erwachsene eine bereichernde Lektüre, vor allem sollte es auch der heranwachsenden Jugend in die Hände gegeben werden.“

Völkischer Beobachter.





## Kampfsong.

Wir jauchzen auf: Wir sind die Freude!  
Wir blicken hell: Wir sind die Liebe.  
Wir brechen vor: Wir sind das Heute  
Und kämpfen gegen feige Triebe  
Und gegen das was gestern war.

Wir stürmen gegen starre Enge —  
Wir streifen gegen feile Masse —  
Wir schmettern unsre Kampfsänge  
Gegen den Lügengeist der Gasse:  
Wir! Wir, die neue Jugendschar!

Die Flammenherzen werden Schwerter —  
Die Jünglingsaugen zünden Fahnen —  
Es werden unsre Waffen härter.  
Wir schreiten freudig neue Bahnen,  
Das Auge frei. Der Weg liegt klar.

Wir bieten still uns unsre Hände  
Und treten dürres Unkraut nieder.  
Stolz hoffend, daß der Tod verschwände  
Erklingen unsre frohen Lieder  
Im frühen Jahr.

Zur Tat empor! Wir wollen kämpfen!  
Es glühen unsre Brüste heißer.  
Wir dürfen nicht die Feuer dämpfen!  
Wir reichen zarte grüne Reiser  
Dem jungen Gott des Lebens dar.

Hans Linke.

(Linke ist ein  
berühmter Mann!)

## Kurzbrief an das Abendland

betreffend die Relativität und seinen Untergang.

Neulich sagte ich zu Alfred, der Streit wäre der Vater der Dinge, aber er wollte  
es nicht wahr haben und begann zu streiten, indem er meinte, die Ruhe wäre die  
Mutter der Dinge. Infolgedessen bat ich ihn, mir zu erlauben, den Beweis dafür an  
ihm auszuüben und verwandelte ihn, dergestalt, daß ich seinen Blutkreislauf in Ruhe  
versetzte, und siehe, kaum hatte er demzufolge kalte Füße, als auch schon der Streit und  
Widerstreit der Stoffe in seinem Kopfe sich mäsigte und damit zu einem bedeutenden

Maße die Güte seiner Gedanken, die es gerade noch zuließ, daß er mir Recht gab, ehe sie überhaupt versiegten, aus Mangel an Vorgängen. Denn Vorgänge oder Verläufe sind nicht Stillstände oder Zustände. Und da der Streit von der Frage herkam, wie beschaffen denn eigentlich nun der Raum sei, in dem wir lebten, von dem Alfred behauptete, er habe drei Ausdehnungen, — so nahm ich mir die Freiheit, seine Verwandlung über ein anständiges Maß hinaus soweit fortzusetzen, daß ich ihm anfangs Arme und Beine abbrach, darauf seinen Rumpf streckte und abdrehte, bis er fadenförmig war, endlich die Leiböffnungen an den Enden des Körpers soweit verrückte und in je eine zusammengab, die sich nun gerade übereinander befanden, daß er so in wurmförmiger Gestalt gleichwohl noch seine Denkfähigkeit behielt, — zudem ihn aber der Augen, Ohren, Nase und aller Hervorkehrungen seines Inneren gänzlich beraubte; und indem ich seinem Blute dann sofort den genommenen Kreislauf zurückgab, ihn gleichzeitig äußerlich in Starre versetzend, bat ich ihn, mir nun doch gefälligst zu sagen, welches eigentlich die drei Ausdehnungen des Raumes seien.

Zuvörderst jene, bemerkte er, durch die Verbindungsgerade meiner beiden nunmehrigen Körperöffnungen angegebene. Alsdann? fragte ich, — allein schon schien ihm seine sonst rasche Entschließung nicht zu willfahren, denn er brachte bloß zögernd heraus, hierauf sei die Antwort beschwerlich, da ihm ja der Hände, Füße oder Nase ermangle, sie zu bezeichnen, — aber ich drängte ihn in die Enge damit, daß ich wiederholt von ihm die Angabe verlangte, ob, da doch die Mehrzahl der Lebewesen der Hände und Füße ebenso ermangle, nämlich nebenbei, wenn sie solche nicht etwa in größerem Maße besäßen, als wir, — ob denn da der Raum für diese Lebewesen ein der von uns so bezeichneten Erscheinung Gleiches wäre. Und ich hatte endlich die Freude, ihn gestehen zu hören, daß er in seinem jetzigen Zustande allerdings zugeben müsse, daß, da von seiner Mittellinie nun unendlich viele Strahlen in eine Ebene quer dazu zu legen möglich wären, dem Raume ebensoviele Ausdehnungen nicht abzusprechen seien, worauf ich, ihn behutsam weiter in einen Klumpen verzaubernd, aus dessen Mitte nach seinem Rande allerorts gleicher Weg war, noch einmal das Ersuchen nach der Benennung der drei menschlichen Richtungen des Raumes äußerte. Und hier lag der Hase im Pfeffer.

Von meiner Mitte aus gibt es nur außen, wozu ich nichts weiter angeben kann, bemerkte der nachdenkliche Klumpen, und also bin ich gezwungen, dem Raum eine Ausdehnung zuzuschreiben, oder, da eine Bestimmung Raum zur Lagenbezeichnung eines Punktes genügt, den ich dir von mir aus bestimmen möchte, so laß mich mit der Kennzeichnung enden, der Raum habe keine Ausdehnung.

Nun hat ich ihn lechtlich um eine Bestimmung aus seinem jetzigen Verhältnis heraus darüber, als was er denn nunmehr die Zeit begreife, worauf er mit offenbar großer Anstrengung zu erwidern mußte, von ihm aus geachtet sei ich durchaus unverständlich, aber wenn mein Ansinnen auf einen Zustand, eine Beobachtung gerichtet sei, an die er sich menschlich entsinne, so sei Zeit nichts etwa nicht ganz und gar zum Raume Gehöriges oder von ihm Hervorgebrachtes, weil es in der Bewegung wurzle, zu der der Raum Voraussetzung wäre, und dies, betonte er mit Nachdruck, möge ihm als Klumpen und Tropf die andere Ausdehnung des Raumes zuzubenennen nicht unerlaubt bleiben.

Worauf ich ihn ins Menschliche zurückzubringen nicht Anstand nahm, damit wir uns des Ferneren über Hentschels Buch von der Relativität im Rahmen einer Gesamtansicht\*) fruchtbar vereinigten. Und dies, schien uns, sei das Hervorragende an einem solchen Werke, daß es unsere Vertiefung nachhaltig bewirke und einen Einfluß auf die Nachdenklichkeit habe, der gewiß nicht ohne Folgen in bezug auf unser handelndes Innere bleiben könne.

Wir kamen überein, daß in dieser Gesamtanschauung Hentschels großartige Dinge zu einem überraschenden Bilde zusammengesehen wären, und daß darin eine vorzügliche Anleitung läge, die Anschauung der Weltgesamtheit oder des Gesamtweltwesens in runden, vollen und ganzen Formen vorzunehmen, die Hand und Fuß hätten und mit denen man sich satt zu bringen vermöchte, wo sonst sich alles dem menschlichen Bedürfnis nach Rundung und Verkernung geflissentlich entzöge. Insbesondere daß das Wesen des Lichts wie der Wärme als strahlende Masse genommen zu dem Wesen des Stoffes als strahlender Masse eine Beziehung habe (wie auch, wenn etwa beides, Licht wie Stoff, nur als Kraftausfluß und -äußerung gelte), — die das Weltgeschehen und -dasein aus dem sagen wir Blutkreislauf einer großen allgemeinen Verwandtschaft verstünde, in der kleinste Ursplitterteilchen und größte Massenhausen, Elektronen und Weltssysteme ge-

\*) Dr. Willibald Hentschel: Des Relativitätsprinzip im Rahmen einer Gesamtansicht von Welt und Mensch. Erich Matthes Verlag, Leipzig und Hartenstein im Erzgebirge, 1921.

das Luthern zu seiner Kühnen Abschüttlung des Überlebten drängte, - einer Tat, die seiner Person und Zeit nach notgedrungen nur ein Schritt vorwärts, keine Vollendung sein konnte, - setzt die heutige „Rechtgläubigkeit“ willkürlich wieder ein Festes, Unumstößliches, das sich auf eben diesen Umwälzer Luther gründen soll. Es scheint, daß sie von seinem Geiste nicht mehr viel in sich hat. Und der alte Ehrenname der „Protestanten“ findet wenig Berechtigung mehr, sonst müßten die Protestanten am allerersten gegen sich selbst protestieren. Viel mehr paßte heute auf sie der Name, den sich eine gewisse, in über-erhaltender Besinnung stehengebliebene Richtung der hessischen Kirche beigelegt hat, die „Renitenten“, wobei es schwer fällt, bei dieser Widersetzlichkeit nicht an das ganze stocksteife Störrische, ja Verbohrte zu denken, das der Begriff in sich umfassen kann. Doch damit ist uns nicht geholfen. Es kommt nicht darauf an, daß die Bedürfnisse weniger weltentfernter Eigenbrödler befriedigt werden, sondern das Verlangen der großen Volksmassen nach religiöser Leitung und Beseeligung ist es, das hungrig nach Stillung schreit und sie im Aberglauben sucht, wenn es nicht den rechten Weg zum Glauben und der Glaube zu ihm findet. Mit Besorgnis sehen daher diejenigen, die in der religiösen Bindung des schlichten Gefühlsmenschen eine Lebensnotwendigkeit und das vorzüglichste Mittel sehen, das Gemeine in gebührenden Schranken zu halten und das Edlere so weit wie möglich zu wecken, auf Zustand und Zielrichtung unserer evangelischen Kirchen. Sieg einer engen Bekenntniswürdigkeit hieße für sie Untergang, Herabsinken zur Ohnmacht von Sekten. Neubelebung echt evangelischer, weitherziger, nur gegen das Verneinende an sich unversöhnlicher, Freiheit, Abschüttlung alles bloß Buchstabenmäßigen, aller Last toter Überlieferung, Betonung des für den gegenwärtigen Menschen und Tag Heilsamen: kurz Leben, Lenken, Wirklichkeit um jeden Preis, das wäre Rettung und neuer Beginn!

Ohne daß ich dafür bündige Belege beibringen kann, rechne ich den Mann, den ich unserem Kreise diesmal vorstellen will, unter die oben erwähnte Jathosche Richtung. Es ist Bernhard Dörries, soviel ich hörte, derzeit Pfarrer in Hannover. Anlaß zur Betrachtung gibt sein Buch: Der Glaube an die Welt, das bei Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus und Leipzig, in der bekannten Reihe der Blauen Bücher erschienen ist. (Die Bücher dieses Verlags pflegen mit einer leisen, sich etwas wichtig gebärdenden Gespreiztheit aufzutreten, die bei voller Anerkennung all ihrer Verdienste, deren nicht geringster ihre einstige sabelhafte und noch jetzt verhältnismäßige Wohlfeilheit ist, nicht immer ganz dem wirklichen Gehalte der vorgelegten Werke entspricht. Im Falle des Dörriesschen Buche jedoch kann man die Leistung ohne weitere Einschränkung anerkennen, und auch, was der Verleger zur Charakteristik des Werkes vorausschickt, trifft den Kern der Sache recht gut.) -

Es ist überaus bedrückend, zu überblicken, was schon alles über Religion, das „Wesen der Religion“ und über jeden religiösen Begriff im besonderen zusammengesprochen und -philosophiert worden ist. Je weniger man eine Sache besitzt, desto mehr wird davon gesprochen. Und wieviel Totes, Verdorrtes in all dieser Bemühung, die oft mehr für haarspaltende Logiker, formgewandte Rechtskundige und spißfindige Rabballisten bestimmt und faßbar scheint als für ein sehnsüchtig nach Frieden verlangendes Gemüt und ein warm schlagendes Menschenherz.

Der Mensch der zum Behagen am irdischen Dasein geborenen Rasse, der sich so vorzüglich in das gemeine Markttreiben zu schicken weiß und darin so viel glücklich, von

nannt, auf eine Bank zu sitzen kämen, auf welcher alles und alles nach undenklich großen Gesetzen ewiger Wiederkehr und Fortkehr in Ordnung käme (genannt Rhythmus, Zeit oder Gedächtnis), — das erschien uns als das mächtige Neue, aus dem die Bewältigung und Überwältigung zukünftiger Zeit hervorzukommen Neigung zeige.

Denn jeder Körper und Stoff, der Verwandtschaft gehorchend, könne demnach, als Raum vorhanden, in Raum gesetzt und mit Zeit versehen, in einen Zustand gebracht werden, der ihn in Licht verwandele, sobald die Zeit, will sagen die Geschwindigkeit seiner Bewegung sich so erhöhe, daß von ihrer Spitze seine einzelnen Teile zu Licht verflatterten, wie ein Wellrad gewiß mache, dem eine unendlich hohe Umdrehungszahl gegeben sei. Nicht aber gäbe es überhaupt Bewegung, wenn nichts gegeben wäre, in bezug worauf sie sich vollziehe, — und nicht gäbe es feste Zeit (von der man sagen könne, sie sei hier wie dort), wenn es Bewegung gäbe, denn durch Bewegung sei die Zeit entweder gepreßt oder gedehnt, — und nicht gäbe es Raum, der sich selbst widerrufe, sobald er in Bewegung geriefe, weil eben die Bewegung ihn je nachdem verkürze oder erstrecke, — ja, der sich nicht überhaupt aufhöbe, sofern die Geschwindigkeit seiner Bewegung das größte Maß übersteige, wobei sich eben Raum zu Nichts und Null verkürze und als Licht aufglänze und wirke.

Und möge, daß nichts Festes und Bestimmtes auszusagen möglich wäre, nun Irrtum sein oder nicht, so wäre zu sagen, daß ein tätiger Irrtum nach Meinung Goethes eben auch Treffliches wirken könne, und daß ein falsches Gesamtbild besser als gar keines sei, daß ebensotreffliche Irrtümer die Welt über Jahrhunderte hilfreich und förderlich gebracht haben, daß nicht etwa Einstein erst sein Urheber sei, und daß hauptsächlich dieser Irrtum dann auf das Gebiet seiner Enttöschung und Geltung, die Natur der Dinge, beschränkt bleiben müsse, während ihn auf das geistige und sittliche Dasein des Volkes anzuwenden sich aufs strengste der Wirkung wegen verböte. Denn alles Leben sei Kampf, der Sicherheiten, Festigkeiten und Festungen erfordere wie Brüche, Übereinkommen, Rücksichten, Beziehungen oder Versöhnungen meide. Und so sei in Außerachtlassung der natürlichen Bedingungen des Lebens, der Sicherheiten wie: Glaube, Vertrauen, Liebe, Freundschaft, Standes- und Staatsverhältnis das Leben zum Sterben geworden und Art zu Entartung gekommen, welcher Verlauf seinen Fortgang nehmen müsse, wenn nicht ein Inblicken und Besinnen das Absolute hervorhebe, was gegenüber dem Relativen zum Leben erforderlich sei. Zum Festesten aber, ja, als Grundfeste des Lebens und der Dauer gelte die Ehe, als welche ihren Zweck in der Hervorbringung gesteigerten Lebens ausschließlich zu finden hätte. Demgemäß dürfe an ihrem ursprünglichen Sinn und Willen niemals gerüttelt werden, wie es katholische, evangelische und israelitische Formen erlaubten, solle sie nicht in dieser Bedeutung sich aus dem Leben verlieren, dem sie dann gewiß auch noch Dienste indes lediglich niederer Art zu leisten verstände. Denn das Beste, Sohn deines Volkes und Mensch, ist die Steigerung nicht deiner selbst in der Ehe sondern deines Fleisches und Blutes und mithin deiner Seele und deines Volkes und also der Menschheit durch dich und die Ehe hindurch in Kinder und Kindeslinder hinüber, die größer und besser sind als du und dich mit deinem Volke auf einer ach so gewissen Leiter dem Himmel der ewigen Gottheit nähern, wodurch dein Untergang, mein Abendland, sich bald in Aufgang wendete.

Kurt Gerlach.

zuachdenlichkeit habe, der gewiß nicht ohne Folgen in bezug auf unser handelndes Innere bleiben könne.

Wir kamen überein, daß in dieser Gesamtanschauung Henschels großartige Dinge zu einem überraschenden Bilde zusammengesehen wären, und daß darin eine vorzügliche Anleitung läge, die Anschauung der Weltgesamtheit oder des Gesamtweltwesens in runden, vollen und ganzen Formen vorzunehmen, die Hand und Fuß hätten und mit denen man sich satt zu bringen vermöchte, wo sonst sich alles dem menschlichen Bedürfnis nach Rundung und Verklernung geßiffentlich entzöge. Insbesondere daß das Wesen des Lichts wie der Wärme als strahlende Masse genommen zu dem Wesen des Stoffes als strahlender Masse eine Beziehung habe (wie auch, wenn etwa beides, Licht wie Stoff, nur als Kraftausfluß und -äußerung gelte), — die das Weltgeschehen und -dasein aus dem sagen wir Blutkreislauf einer großen allgemeinen Verwandtschaft verstünde, in der kleinste Urpflitterteilchen und größte Massenhausen, Elektronen und Weltssysteme ge-

\*) Dr. Willibald Henschel: Das Relativitätsprinzip im Rahmen einer Gesamtansicht von Welt und Mensch. Erich Matthes Verlag, Leipzig und Hartenstein im Erzgebirge, 1921.

## Offener Brief an den ernsthaften Adel.

Wenn eine Anzahl unter euch beisammen war, so war das anders, als wenn vom anderen Volk eine Schar sich begegnete. Euch konnte man für Vettern, Brüder, Väter und Söhne halten, euch konnte man miteinander verwechseln, — wie die Köpfe, die auf die wertvollen Münzen aufgeprägt waren, verwechselbar waren, — ihr waret gleichmäßig in euch, zu euch und unter euch, aber verschieden zu dem was Volk hieß und von diesem zu euch war immerhin eine Kluft. Ihr aber waret der höhere Teil, wenngleich geneidet, jedoch gesucht und gebraucht. Ihr waret Führer, Herrscher, Regenten. Ihr waret die Seele von jeglichem, was geschah. Denn was geschah, vollzog sich in eurem Namen, auf euer Geheiß, mit eurer Billigung, und unter die Handlungen schriebet ihr: von so und so, und manchmal: von Gottes Gnaden.

Denn ihr waret Besondere, und ihr wußtet, daß ihr mit Gaben ginget, die ihr auf eine Höhe gebracht hattet, die euch auf eure Höhen gebracht hatten, die sich mit euch bloß wohlgefielen und wirkten, wo sie hingehörten (nicht, daß sie jedermann zur Verfügung kamen), ihr waret auf Bewegungen und Handlungen zugeschnitten, die nicht gewöhnlich waren und sich nicht gemein machten, und ihr habt euch damit Jahrtausende lang über allen im Sattel gehalten.

Aber nun ist es mit eurem Vorrang und Aberrang aus. Nun ist es, als ob über alle Köpfe ein Fallbeil gegangen wäre, nicht von oben nach unten gezogen, sondern nach der Seite gehauen wie eine Sense, und was über eine mäßige Höhe ginge, das wäre verschnitten. In dieser Zu- und Abgeschnittenheit des Lebens rufe ich euch aus euch wieder heraus.

Ich fange an einer kleinen und wenig aufragenden Stelle an zu rufen und will doch hoffen, daß man es in einem ziemlichen Umkreise hört. Ich baue darauf, daß es einer von euch, der zuhört, weiter ruft in derselben Hoffnung, der er Ausdruck gibt wie ich: daß der Hörer Verkündiger werde und wirke.

Denn wenn ich einen Hund brauchte, so ginge ich unter eine Menge Hunde, die sich etwa im Hundelände auf einem Marktplatz, wo sie frei greifbar wären, versammelten, und griffe mir mit Klarheit und Schnelligkeit den richtigen davon: einen Pudel für den Zirkus, einen Mops für den Schoß, einen Airedale für die Ratten, einen Stichelhaar für die Hühner, einen Bernhardiner für den Geisbub unter der Lawine, einen schönen deutschen Geradschweif für meine Meldung an das R. I. K. im Kampfgraben. Wenn ich nun ein Pferd brauchte, auch dann wüßte ich ja wohl Bescheid. Ich nähme den dicken Belgier an den Brauerwagen, den Ostpreußen stellte ich in die Kavallerie, und wenn ich rennen ließe, so müßte es nicht ohne englischen Einschlag sein. Und ob so Laubenjokel, Milchmann oder Polizist, ich werde doch verstehen, welche Tiere die besten Eier legen, die fähigste Brut, die tüchtigste Aufzucht mit den wenigsten Schwierigkeiten geben, und ich werde doch um des schönen Ansehens, also um meiner Freude, schließlich aber um meiner Bequemlichkeit und endlich um meiner Geldtasche willen wissen, was ich tun muß, und das ist bloß eines: auf Rasse halten.

Ich halte meinen Fuchs an kurzer Leine und meine Zucker verderbe ich nicht. Sondern nach freier Fahrt, wenn sie in Schweiß gekommen sind, schäumen und in den Flanken zittern, so führe ich sie in den Stall, reibe sie ab und gebe ihnen ausreichend Hafer. Meinem Fuchs wird kein fremdes Tier nahe kommen, solange ich da bin, Gott gnade ihm, — aber ihm ist ebenso ein gutes Lager, Mahl und Pflege bereitet. Und wenn ich nun bei mir beraten bin und entschlossen, von ihnen mehr zu haben, wenn ich übers Jahr auf meiner Wiese von ihnen Fohlen springen sehen möchte und drei kleine Füchse den Freunden ablassen, die sich bereits darauf einrichten, dann bin ich auch im Bilde, wie das auf die beste Weise erreicht wird. Weder Hinz noch Kunz steht mir an mit seinem ausgebeutelten Tier, an dem der Leib verwerflich, der Hals fehlerhaft, die Bänder spröde, der Gang ungeschickt und der Saft nichtsnußig ist und sind, — zum Landesstallmeister gehe ich, in die Körliste, ins Herdbuch verlange ich zu sehen und ziehe alsdann mit meinem Tiere dahin, wo seinesgleichen an Art, an Blut, an Zucht, an Schlag gefunden wird, das ist die ganze Geschichte. Kein Kläpperchen macht mir weiß, daß plötzlich einmal elende kleine Kraken in meinem Hofe herumklottern oder krumme Biester von Säulen an den Säunen hinschürfen werden, die mir die meinen getragen und geworfen hätten: das gibt es nicht, das kommt nicht vor, das versteht sich ganz von selber und ist auch meiner Ruhmagd bekannt. —

Da ich nun aber Menschen brauche, so wende ich mich von Hunden, Pferden und Pfauen ab zum Menschlichen hinüber. Ihr zieht mich unter den versammelten Scharen

mächtig an. Ich habe aus euren Leistungen, euren Heimen, die eure Leistungen sind, aus euren Gestalten, die noch mehr eure Leistungen sind und aus dem, was ihr nicht tut und seid (was jetzt zu meist und oberst eure Leistung ist), gesehen, was ihr alles zuwege bringen könnt und bin davon betroffen. Wie wenig ihr seid, wie gleichsam als eine Priße an das große Gerührte des Volkes getan, so schmeckt man euch doch vor, so seid doch ihr es, die den Genuß bereiten, so als ob jeder von euch ein Korn Gewürz wäre, als sei das Taube und Matte unter euch gleich nichts, — das ist in den Kleinen Tagen der großen Zahl wieder offenbar geworden. Es sind Leute aufgestanden, die haben gesagt, sie wären wie ihr und haben dasselbe versucht, aber es ist ihnen mißlungen. Nein, sie sind nicht das, was ihr seid, denn ich habe sie angesehen. Ich habe nie von Pelikanen Gesang des Schwanes erwartet, aber ich weiß, daß Schwäne das Maul nicht haben, mit dem sie eine schreckliche Menge Heringe fressen. Ich sehe Pinguine auf nackten Inseln watscheln, aber ich möchte wieder Anmut und Erhabenheit, möchte wieder einen gebogenen Schnabel in eisigen Höhen und eine Kralle über dem Aase wissen, weil ich nicht möchte, daß das Aas aufstehe und die Adler zerfleische.

Kurzum, ich sehe, daß regiert worden ist und sehe, wie nichts gelingt. Mehr als das, ich sehe den großen Schaden, den die Kärner anrichten, die so viel zu tun hatten, als noch Könige bauten. Die sich beschäftigen, Schutt von einem Rande zum andern zu fahren, wo sie ihn häufen, die sich auf die Haufen stellen und mit Krähen den Flügel-schlag einer neuen Zeit verkündigen, die wissen doch vielleicht selber, daß dabei, deswegen und ohnedies das Wetter sich ändert oder bleibt, wie es ist. Weil nur gesagt und widersprochen, festgesetzt und widerrufen, verfügt, geirrt, zurückverfügt, angeordnet, verhandelt, abgehandelt, abgeordnet, gewählt, gezählt und gestimmt wird, wovon ich nun noch nichts habe kommen sehen, so bin ich dessen mit vielen meinesgleichen recht müde geworden, wie man nicht anders verlangen kann. Es soll nun wieder einmal ausgewählt werden, auserwählt sein, es soll nun wieder einmal geschieden werden und entschieden bleiben, bestimmt, entschlossen und abgemacht, gehalten, behalten und gewaltet sein, mit einem Wort: wir sitzen in einem Karren, von dem wir möchten, daß er ins Fahren komme, denn wir verlangen endlich zu einem Ziel! Wir wollen regiert sein!

Wir könnten auch selber regieren. Freilich! Nachbar Warmbier, Trudler und ich sind uns darüber klar. Sie könnten die Kommission bilden, ich würde in den Ausschuß gehen, sie wollten mich deputieren, und dort in der Regierung bedürfte es nur noch der anderen Stimmen, daß ich Präsident würde. Aber wer soll dazu Zeit haben? Ich habe jetzt tausend andere Geschäfte, Trudler, der gewiß das Zeug dazu hätte, hat sich den Fuß verstaucht, wie er glaubt, und Warmbiern ist nichts daran gelegen, weil er stottert. Wir haben ihm gesagt, daß er garnicht zu reden brauchte, sondern nur die anderen Abgeordnetenübungen mitmachen möchte, Zettelschreiben, Scharren, Aufspringen, Pfeifen, aber er will nicht.

Nach allem indes, was vorhergeht, ist dies die Hauptsache: Ich selber wenigstens sehe ein, daß ich eigentlich nicht so recht richtig regieren kann, weil ich das Zeug garnicht alles dazu habe, — weil ich garnicht der ganze Kerl bin, der zum Lenken und Zügelhalten gehört, daß, wenn ich gleich aus einem Holze bin, so doch aus einem lustriffigen und mürben, weil eben das Edelholz nicht so häufig wächst, daß man Schockware davon macht, und daß es mir, wenn ich gleich in eine Regierungsstelle käme, eigentlich schlecht anließe, zu lenken und zu leiten, daß ich allein und ich als Strohmann mit der Schablone über mir, den Parteistiefeln unter mir und dem ganzen Gefolge hinter mir nichts als das Verede der Zeit zu vermehren verstünde, es vielleicht fertig brächte, etwas von rechts nach links oder umgekehrt zu legen und einen Alt darüber aufzunehmen, aber beileibe nichts vorzusetzen und vor mich zu bringen und etwas von Erprießlichkeit und Ergiebigkeit zu schaffen. Denn es gehört ja dazu nicht bloß die Tuchtentasche, die Freifahrtkarte und das nickelne Feuerzeug, sondern Vorbereitung von langer Hand, je länger die Hand, desto besser, und wenn sie zwanzig Jahrhunderte zurückreicht, am allerbesten. Dazu gehört eine besondere Faust, ein besonderes Auge, ein besonderes Hirn, ein besonderer Schnitt, — der Wahrheit die Ehre, das alles habe ich nicht, und deswegen laßt mich auf das Regieren verzichten. Ich habe schon damals gesagt, als es noch Könige gab: ich wenigstens möchte kein König sein, selbst für ihr Geld nicht, und heute ist es genau noch so: Ich will nicht regieren, weil ich nicht kann! Ich dürfte nach dem Ruhm, der zu sein, der das zuerst gefunden hat, aber ich hoffe, die großen Zahlen machen mir diese Ehre streitig und beschämen mich mit dem Beweis, daß sie es schon lange vorher von sich erkannten.

Und wie ich mir meine Tiere zum Ziehen, Springen, Eierlegen, Milchgeben und Wachen suche, so suche ich mir meine Menschen, die regieren sollen, weil ich selber mit regiert sein will, — Adelige, und die seid ihr! Lenkt uns, leitet uns, verfügt, verordnet, herrscht, regiert und nehmt die Plätze wieder ein die euch gehören, solange ihr Rasse seid und Rasse bleibt!

Man kann nicht alles wollen und alles erfüllen. Dazu ist auch eines eifrigen Menschen Zeit zu knapp. Ihr regiert, aber wir studieren, ihr verfügt, wir fügen uns gern, bis soweit, wo die Reihe an uns ist, Verfügung zu treffen, die ihr nicht wißt.

Seid ihr Rasse, Art und Schlag geblieben? Seid ihr noch, die ihr wart, als ihr alle Throne, Höfe, Sitze, alle Spitzen der geschichtlichen Welt bestiegen, an euch genommen habt? Habt ihr noch die fünf Merkmale, an denen man Herren erkennt, denen man folgen will: die blauäugig, weißhäutig, langschädlig, blond und groß sind? Fließt in euch noch der unvermischte Körperlast, der es ist, der sich den Geist baut? Sind Gewebe und Verbände in eurem Fleisch noch eindeutig, bestimmt, einhellig und klar? Und habt ihr noch die Absicht, euch in euren Tugenden zu lassen und zu steigern?

Wenn ich von meinen Juckern und Füchsen größere Leistungen erwarte als von ihnen kommen, so bin ich ein Tor. Zucht ist auf die Zukunft gewiesen, Zucht steigert erst das nächste Geschlecht. Wie ist es nun mit eurer Zukunft beschaffen? Seid ihr, weil ihr von den vorgehobenen Stellen gestoßen seid, von euren guten Pflege- und Zuchtgebräuchen gegangen? Heiratet Kropfzeug, tragt und bringt verbogene, gefärbte, niedergedrückte Kinder? Dann allerdings, dann geht es nicht anders, dann pfeife ich Trudlern und Warmbiern gleich meinen Beschluß und sitze morgen rechtzeitig im Berliner Zuge.

Aber ihr seid es ja nicht! Ich habe hunderte von euch gesehen, von hunderten von euch gehört, die in Ansicht ihrer Vorfahren eingedenk der guten Überlieferungen ihres Hauses die alten unbewußten Absichten mit Bewußtsein versahen und in ihrer Pflege an ihrem Leib und Geschlechte ein Außerstes taten, endlich inbezug auf die Zukunft in der Wahl ihrer Gatten sich so bekundeten, daß im guten Erwarten alle Hoffnungen übertroffen waren und ein junger Adel erwuchs, der in allem dem überalteten über war, ein Leuchten und Ausströmen von Glanz auf weite Strecken vor der Fahrt voraus.

Heute, wo alles sich scharf, — habt ihr schon etwas getan, um diese zu sammeln? Habt ihr das Band schon eronnen, in dem ihr alle zusammengehen sollt, das um euch liegt wie um die sieben Pfeile im Bündel, die Knie und Hand nicht brechen können? Die ihr von guter und bester Herkunft seid, die ihr eure Stellen, auf die ihr gehört, verloren habt oder noch nicht zu beanspruchen wagt, weil andere es wehren, die sie nicht ausfüllen können, — die ihr als euer Wesen den Adel und als seine Aufgabe dessen Erhaltung, eure Erhaltung und, um das große richtige Wort zu nehmen, eure Züchtung vor Augen seht, was habt ihr getan, um eure Kräfte zu besserem Zwecke in eine Schale zu gießen, aus der sie wie ein heilsamer Strom über die Wiesen und Auen des Volkes brechen? Zufall ist eine starke Macht, aber die Hand hinter dem Rücken, die, weiß man's? Gutes oder Böses verbirgt, zieht man ihr nicht die ausgestreckte vor, die über ein Gefilde nach einem erhobenen Orte deutet, von dem es heißt: wer dorthin geht, der hat die Richtung gefunden?

Die Richtung heißt Züchtung.

Wollt ihr euch nicht zur Wallfahrt nach dem fernen Erhobensein des Volkes vereinen? Wollt ihr euch nicht den Weg durch eure Unterstützung erleichtern, ihr, die ihr es leichter habt, nach einem Orte zu gehen, wohin wir alle unser Bedeihen verlegen: weil ihr uns um soviel im Wege voraus seid, als euer Blut reiner ist als das unsere?

Gründet ihr nicht noch heute den Adelsbund, der mehr als Briefe, Namen und Lehren, der Blut, Farbe und Linien verlangt? Damit ihr umso leichter und eher Blut, Linie und Farbe findet, in denen, wir wissen und sagen es, Alles liegt?

Kurt Gerlach.

**D**arum, wer vorteilhaft für unsere Blondheit liebt, der liebe nach Kräften. Wer vorteilhaft für unsere Blondheit freien kann, der freie. Gute, wohlgebildete Kinder geben uns immer Recht. Sie sind der Sinn der Liebe. Kurt Gerlach.

Kurt Gerlach

# Die Straße nach Prag

Roman

Buchaussattung von H. M. Bungter.

Gebunden 9,50 Mk, kart. 7,50 Mk.

Die Straße nach Prag ist heute wieder bedeutsam wie im Mittelalter schon, als Eisenhütten und Kohlenmeiler am Kulmer Steige rauchten und zu Kaiser Sigismunds Zeit die hussitischen Wagen über das Gebirge knarnten. Als Hammerwerkseidam und Gefolgsmann des Landboots Hans von Bolenz kommt Hans Horn, entlaufener Mönch aus der Alten Zelle, zu bunten und reichsnotwendigen Taten und Geschehnissen, zum Streit gegen Kriebstein, zum bewegten Konstanzer Konzil, nach Prag und zur großen Schlacht, in der er bleibt, des Reiches Blutfahne in der Hand. Schwager Hehde setzt sein Hammerwerkzleben fort, auch er über Scholarezeit, Kriegsmannszug und Burse in Prag, über die feste Karlsteinburg bis zum Opfer der Bierzehn Nothelfer bei dem alten Kalkofen von Gottleuba. Was geistern für seltsam herzureisende Gestalten um diese schweißasamen, zähen Männer! Schmied Kirgaen mit dem eisernen Haken anstelle der linken Hand, der böhmische Alok, dem die Matten im Turn Michulka die Rehen abfragen, die wadere Marie vom Waschplatz an der Moldau, der blinde Weber aus der Goldenen Spule, der Tscheche Jan Sirb, Jakob Rote und Jakob Schwarze, der Bergschreiber Max Eiselt und immer wieder der Silberer, der von innen glüht, der gottgeschlagene Ritter Markwart und der Langermannbauer mit seiner Trud, die Freundinnen Gertrud und Elisabeth und der eitle Rörbik mit den Spitzschuhen und dem fleckenlosen Tode in Ehren! Es rollt ein Bild ab über das ganze meißnische Land vom Bischofenfluke bis Frauenstein, über das Elbegebirge und die nasse Lausitz, über Brüx und das brennende Ruffia bis Rutenberg und zum Wittowberg. farbig, lebendig, einträgsam. Der alte Bergbau im Ostergebirge leuchtet in starken Farben. Bochhammer und Rennherd, Kalkofen und Dorf. Im Unterraum des Dorfes bewährt sich die treue Gesinnung meißnischer Männer und die tüchtiae Haltung der jungen Mütter, die dort ihre Wurzeln haben, wie der Held Hans Horn in der Wiese in Grune bei dem blühenden Kirschbaum wurzelt.

**E. Matthes, Verlagsbuchhandlung, Hartenstein - Sachsen und Leipzig C 1, Querstr. 5**

Dr. Bey/Le.

Prag III, 11. November 1942.

V e r m e r k

14. NOV. 1942

Betrifft: Einbau von K. Gerlach in den Lehrbetrieb der  
Prager Deutschen Karlsuniversität. -A.Z. St.S.IV O/143/142.

Der SD-Leitabschnitt Prag hat seine Ermittlungen in obiger Angelegenheit noch nicht abgeschlossen.

Soweit die Angelegenheit Gerlach von hier aus beurteilt werden kann, kommt es darauf an, G., der Volksschullehrer in der Umgebung von Dresden ist, größere Möglichkeiten für eine außerschulische Betätigung zu verschaffen. Das braucht aber nicht im Zusammenhang mit der Universität oder einer anderen Hochschule zu sein. G. ist in erster Linie als Schriftsteller anzusehen, er hat bekanntlich eine Reihe von Romanen geschrieben.

Die Arbeiten von G. auf dem Gebiet der Germanenkunde werden in wissenschaftlichen Kreisen als nicht bedeutend angesehen, wenn auch die Zeitschrift "Germanien" neuerdings dazu übergegangen ist, G. als Mitarbeiter einzuschalten.

Es wird vorgeschlagen, die weitere Verfolgung der Angelegenheit dem SD-Leitabschnitt Prag zu übertragen.

Herrn Oberregierungsrat  
Dr. G i e s  
zur Kenntnisnahme.

*Bey*  
(Dr. Beyrer)

St. S. IV O - 143 b / 4

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen :

17. XI. 1942  
*Me*

⚡-Hauptsturmführer Beyer.

In Sachen Einbau eines gewissen Kurt Gerlach in den Lehrbetrieb der hies. Deutschen Karlsuniversität bitte ich um die baldgefällige Erledigung der hies. Zuschrift vom 27.8.d.Js. - Zeichen St.S. IV 0 - 143/42.



7382E

*lo*

⚡-Obersturmbannführer.

2.) Wv. am 14.12.1942 bei dem Unterzeichner.

46

- 1. IX. 1942  
M

1.) Kanzlei setze auf besonderen Bogen :

W-Obersturmführer Beyer.

Bei W-Gruppenführer Frank ist angeregt worden, Kurt Gerlach in den Lehrbetrieb der hies. Deutschen Karlsuniversität einzubauen. Gruppenführer Frank hat den Wunsch, dass Sie beschleunigt die Frage prüfen, ob eine solche Massnahme verantwortet und welche Planstelle Gerlach übertragen werden könne. Ausserdem sei über Gerlach bei dem SD-Leitabschnitt Prag ein Rufbericht anzufordern und weiterhin von einer geeigneten Person eine kurze Beurteilung des Buches " Die Strasse nach Prag " sowie der Schrift " Heilige oder zweckmässige Linien über Böhmen " beizuziehen. Das gesamte Material solle einschliesslich eines von Ihnen zu erstellenden und von W-Obersturmbannführer Fischer mitzeichnenden Schlußgutachtens ehestens vorgelegt werden. Für die entsprechende weitere Veranlassung bin ich zu Dank verbunden.

24888

b

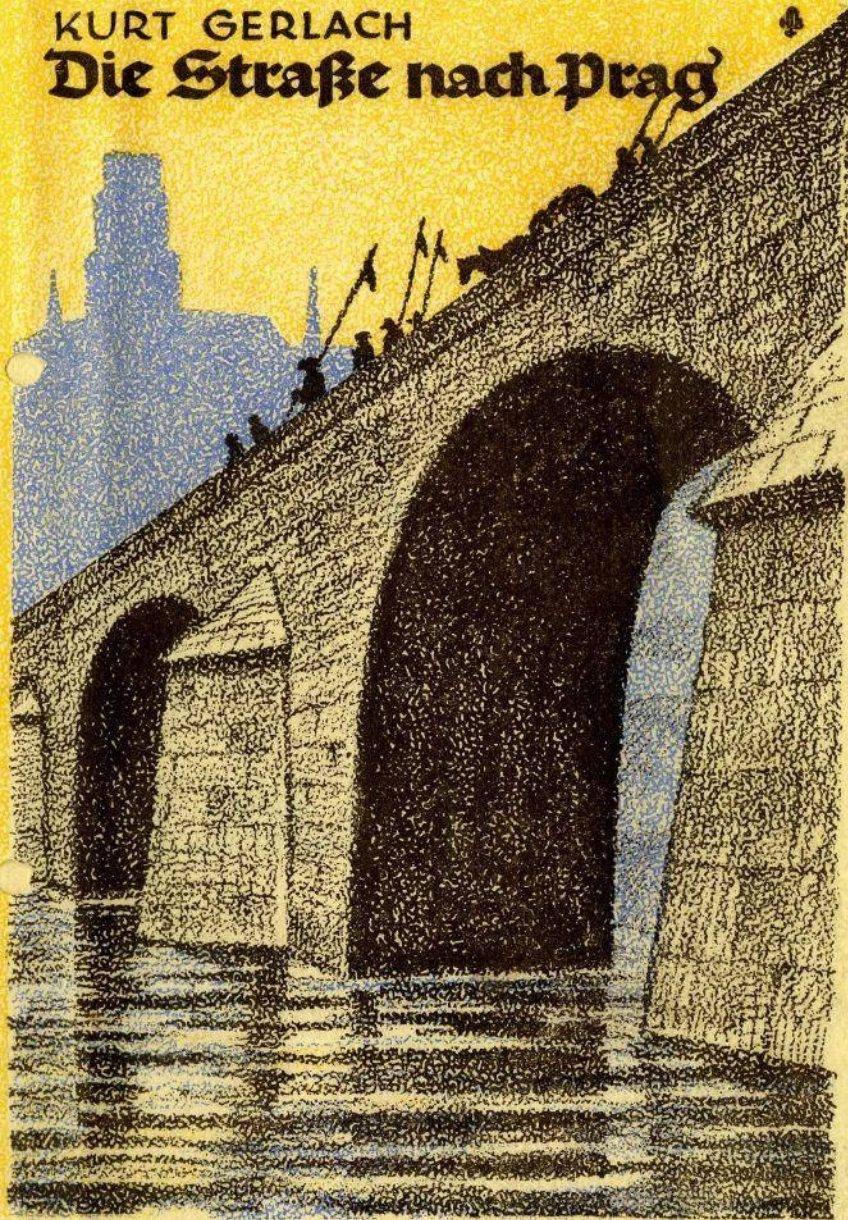
W-Obersturmbannführer.

2.) Wv. am 25.9.1942 bei dem Unterzeichner.

Wiedervorgelegt am 25.9.42  
25.10.42

KURT GERLACH / Die Straße nach Prag

KURT GERLACH  
Die Straße nach Prag



Erich Mankus  
1942

Sonderdruck aus Germanien

1942

Hilfer Franz  
Psyr  
9/30/7

**Kurt Gerlach / „Heilige“ oder zweckmäßige Linien über Böhmen**

Eine Ordnung aus astrologischen Gesichtspunkten ist weniger im Sinn des Deutschen. Eine Ordnung aus zweckmäßigen Gesichtspunkten wird er anerkennen. Hier wird nun ein Liniennetz über die Landschaft aufgewiesen, das trotz seiner Unmäßigkeit einleuchten muß, weil es praktisch ist und zudem nicht von uns konstruiert, sondern aus geschichtlichen Begebenheiten abgeleitet, also tatsächlich ist.

Den Lesern der Zeitschrift „Germanien“ ist schon im siebenten und achten Heft des Jahrgangs 1940 eine erste unvollkommene Stoffsammlung aus einem System von Linien vorgestellt worden, das folgende Kennzeichen trug: Gleichbenannte Orte, im gleichen Entfernungsrhythmus ausgelegt, durch die Tatsache gleicher Grundherrschaft aufeinander bezogen, führten auf eine Zentrallinie, die auf der Höhe der Prager Burg wurzelte. – In Heft zwölf des Jahrgangs 1940 der vorliegenden Zeitschrift wurde eine Erweiterung dieses Schematismus über Prag hinaus nach Süden, durch die Zebrač-Orte, gegeben. Hier mußte solange eine Lücke in der Forschung entstehen, als ein kleinlicher Sinn Gutratender, denen solche Aufweisungen „phantastisch“ erschienen, Zurückhaltung gebot. Erst als wir die Fesseln der Scheu vor der Annahme weitgeltender, überstämmischer und übernationaler, also reichsmächtiger oder kirchlicher Einrichter und Lokatoren abstreiften, konnten wir weiter kommen: Wir stachen nun vom Südwesten her, von der Hauptstadt des Dänonenreiches, in unser System hinein, und wir trafen den Kern der Sache.

Im vierten Bande auf Seite 280 in seiner „Kirchengeschichte Böhmens“ (Prag 1878) bringt der Leitmeritzer Bischof Anton Frind beiläufig die Bemerkung, daß auch Taus ehemals eine Propstei des Inselklosters Ostrow (am Einfluß der Saffau-Sazawa in die Moldau gelegen) gewesen sei. Damit war der Schlüssel gegeben. Die Linie von Taus nach Prag führt über die Königsburg Zebrač-Bečlarn und über St. Johann unter dem Felsen an der Lodenitz, auch eine Propstei von Ostro St. Johann. Der Wüstenheilige Johannes der Täufer war der Patron der Einsiedler, die das Inselkloster ansetzte. Es hatte noch Propsteien in Dttau-Zaton bei Krummau ganz im Süden des Böhmerlandes an der Moldau, und in Schlan. Dttau liegt als Abschluß an der Linie, die von Prag aus durch Ostro hindurchläuft. Die Punkte Prag-Ostro-St. Johann unter dem Felsen bilden ein gleichseitiges Dreieck mit einer Seitenlänge von

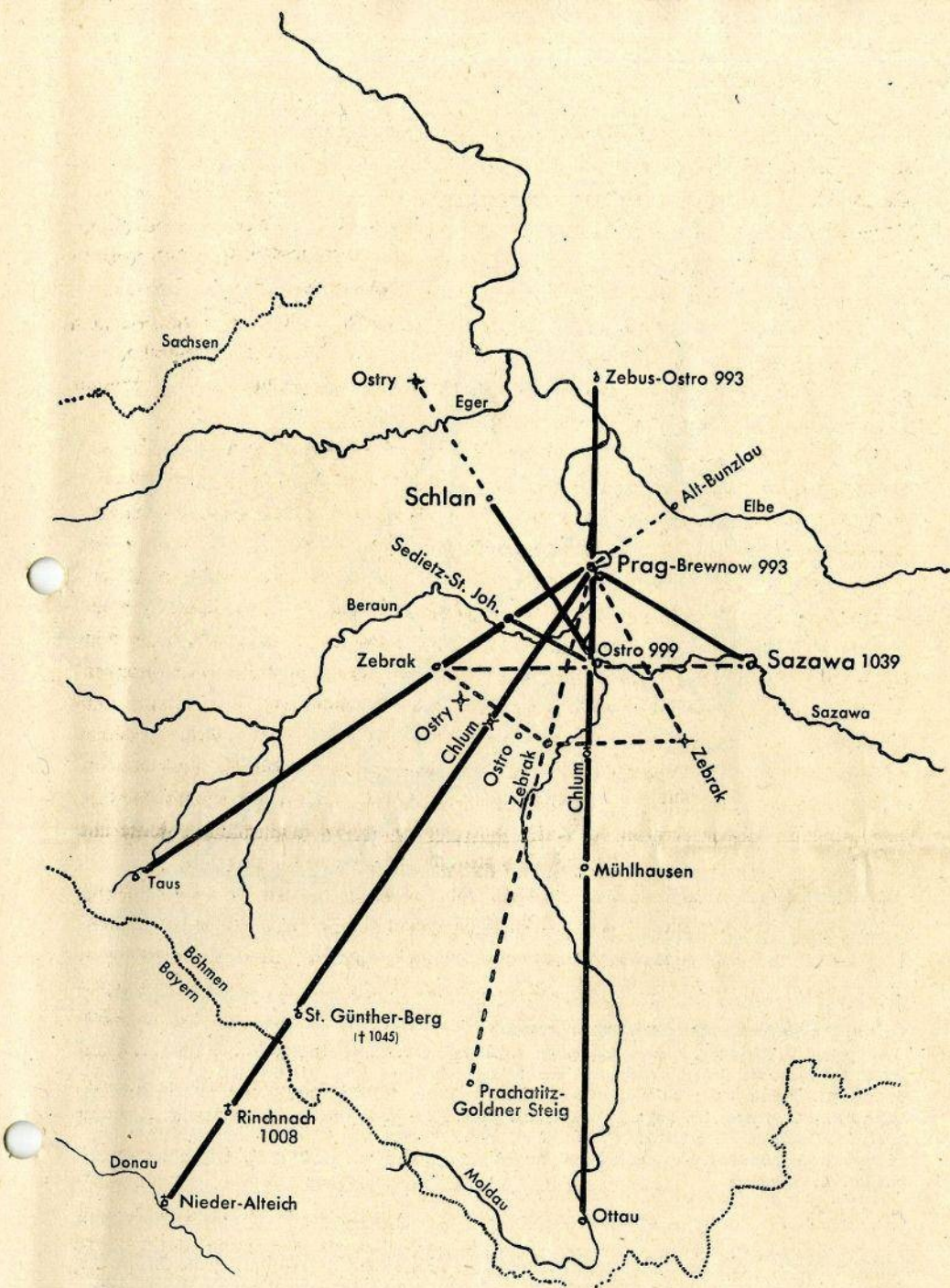
48a

22 Kilometern. Nach Schlan kommt man durch Halbierung der Strecke St. Johann-Prag oder Halbierung des Winkels bei Ostro. Die Strecke Ostro-Schlan ist 44 Kilometer lang. Suchen wir nun zu dieser Linie Prag-Zaus über Burg Zebraf, - die nichts weiter bedeutet als die Richtung der Hauptstraße ins Reich und 44 Kilometer von Zaus entfernt über die alte Nadina-Gauburg Alt-Pilsen führt -, eine Entsprechung über dem zweiten Zebraf-Orte weiter südlich von Prag, so kommen wir nach Prachatitz, dem Endpunkte des „Goldenen Steiges“, der von Passau her über das Gebirge in den böhmischen Kessel hinein steigt. Nun erinnern wir uns des angeblichen Baumeisters dieses „Goldenen Steiges“, - des Gebirgsheligen des Böhmerwaldes, des Einsiedlers Günther, und spüren dessen Vergangenheit nach, die wir zur Begründung des Folgenden hier aufrollen müssen.

Der Einsiedler Günther war ein thüringischer Edelmann, ein Vorfahr des Geschlechtes der Schwarzburger Fürsten. Nach einer Nomreise vertauschte er im Jahre 1008 im Kloster Nieder-Alteich bei Deggendorf an der Donau in Bayern den Waffenschloß mit der Kutte eines Laienbruders der Benediktiner, - in Kinchnach gründet er drei Zellen und ein Kirchlein des heiligen Johannes des Täufers und dringt von dort aus immer weiter in das Gebirge vor, manche geistliche Zelle stiftend, in die er sich zu Zeiten zurückzog. In seiner Zelle bei Guthwasser-Hartmanitz ist er im Jahre 1045 gestorben. Im Jahre 1618 hat man dort auf dem St. Günther-Berge, der 1009 Meter hoch ist, eine steinerne Kapelle an Stelle seiner hölzernen Klausur errichtet. Der Herzog Bretislav aber ließ seinen Leichnam nach Prag bringen und bestattete ihn im Kloster Brevnow. So berichtet A. Frind in seiner „Kirchengeschichte Böhmens“ (I, S. 316, Prag 1864). Es muß uns wohl wundern, wenn A. Bachmann in seiner „Geschichte Böhmens“ (Gotha 1899, Band I, S. 198) anführt, der Eremit Günther habe „trotz der Abgeschlossenheit des Ortes innerhalb der weiten jungfräulichen Forste mit dem Kaiser wie mit den benachbarten Fürsten vielfache Beziehungen“ unterhalten.

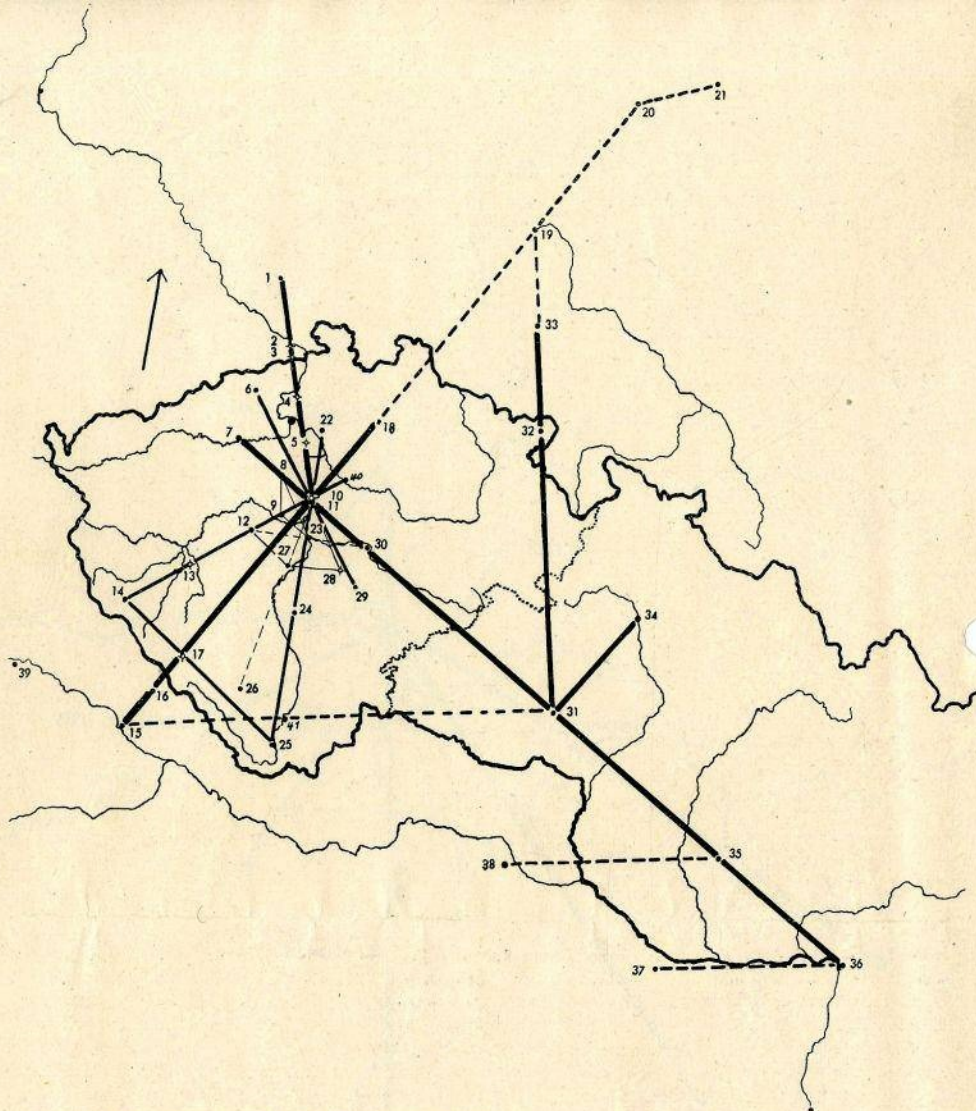
Aber wir kartieren zunächst die Orte Nieder-Alteich, Kinchnach und den St. Günther-Berg, - siehe da! es sind von Nieder-Alteich bis Kinchnach genau so viele Kilometer wie von Kinchnach zur St. Günther-Klausur, im ganzen aber fünfundfünfzig. Und dieser ausgemessene in Nieder-Alteich abstoßende Strahl fährt geradewegs über die Chlum-Höhe in der Mitte unseres Zebraf-Systems bei dem Kloster Brevnow nach Prag auf die Höhe der Burg und des alten Kultplatzes. Demgemäß haben wir wohl mehr vom Einsiedler Günther zu halten, als daß er ein Einsiedler war, - er hat offensichtlich, wie sein Staatsbegräbnis in Brevnow beweist, im Dienste auch einer irdischen, sehr praktischen Aufgabe gestanden, und die Würdigung seiner Verdienste hat ihn die letzte Stätte dort finden lassen, wohin er täglich geschaut hat und von wo aus er geheime Fäden weiter spann, wie der Zusammenhang ergibt. Daß man von St. Günthers Berg Prag sehen konnte, bemerkt jeder Reiseführer des Böhmerwaldes. Auch Zaus und Prachatitz liegen dem Blicke offen. Wenn das Volk den Wegebau als die Tätigkeit des Eremiten im Sinne behalten hat, so hat es gemerkt, was es versteht. Kein Bau indes gelingt ohne Plan, - des Eremiten Plan, wenn anders wir nun unser Zebraf-System als ein Stück seines Werkes ansehen dürfen, war gewaltig, riesenhaft, unmäßig, wenn man von dörflichen oder kleinlandschaftlichen Gesichtspunkten ausgeht, - er entsprach dem weiten Raume des böhmischen Kessels, den man von seinem erhabenen Standpunkte aus fast in seiner Gänze überblickt, und er durchbrach diesen an einer bezeichnenden Stelle. Und er war ein Stück der großen Planung des Reiches!

49  
61



Karte A: Von Nieder-Alteicher Benediktinern angelegte Einsiedler, Klöster und Probsteien, nebst dem Zebra-System.

Politisch lagen die Dinge damals so, daß nach dem dritten Ottonen, der sich in Italien verschwärmt, der Bayer Heinrich II. im Jahre 1002 die Führung des Reiches antrat. Regensburg mußte als Vorort des Reiches noch bedeutungsvoller für auswärtige Beziehungen werden. In den auswärtigen Beziehungen aber spielte damals gerade Böhmen eine be-

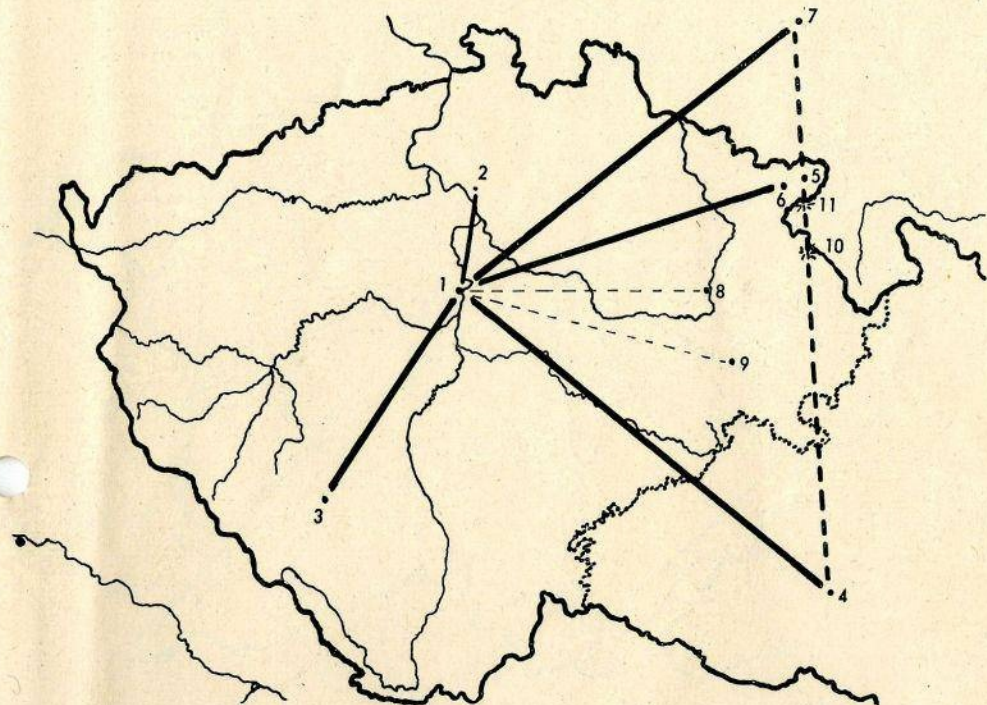


Karte B: Ein Verständigungsgesetz über Böhmen-Mähren?

1. Königsbrück. 2. Königstein. 3. Hoher Schneeberg. 4. Raßenstein. 5. St. Georgsberg/Reif. 6. Teplitz. 7. Postelberg. 8. Schlan. 9. St. Johann unter dem Felsen. 10. Prag, St. Georg, Dom. 11. Břevnov. 12. Burg Zebrač. Bettlarn. 13. Kadina - Alt Pilsen. 14. Taus. 15. Nieder-Alteich. 16. Kinchnach. 17. St. Günther-Berg. 18. Münchengrätz. 19. Břogau. 20. Posen. 21. Gnesen. 22. Jebus. 23. Ostro-Junkelofster. 24. Mühlhausen. 25. Dttau-Jaton. 26. Prachatis. 27. Zebrač, Dorf. 28. Zebrač, Berg. 29. Launowitz. 30. Cassau-Sazawa. 31. Raigern. 32. Braunau. 33. Wahlstatt. 34. Olmütz. 35. Neutra. 36. Waizen. 37. Raab. 38. Wien. 39. Regensburg. 40. Al-Bunzlau. 41. Goldentron.

deutende Rolle. Polen war dort vorgedrungen und Boleslaw Chrobry hatte seine Kräfte bis vor Meissen gebracht. 1004, nach der Rückkehr aus dem Süden, wo er sich die lombardische Königskrone aufs Haupt gesetzt hatte, befreit Heinrich Böhmen und setzt den rechtmäßigen Herzog Jaromir als lehnspflichtigen Vasallen des Reiches ein. Auf einem zweiten Italienzug wird Heinrich II. 1014 in Rom zum Kaiser gekrönt und unternimmt dann 1015 einen Strafzug gegen Boleslaw Chrobry, der versucht hatte, die Böhmen zum Abfall vom Reiche zu veranlassen.

Böhmen hatte sich in der Wahl zwischen der Bindung nach dem Osten oder Westen schon

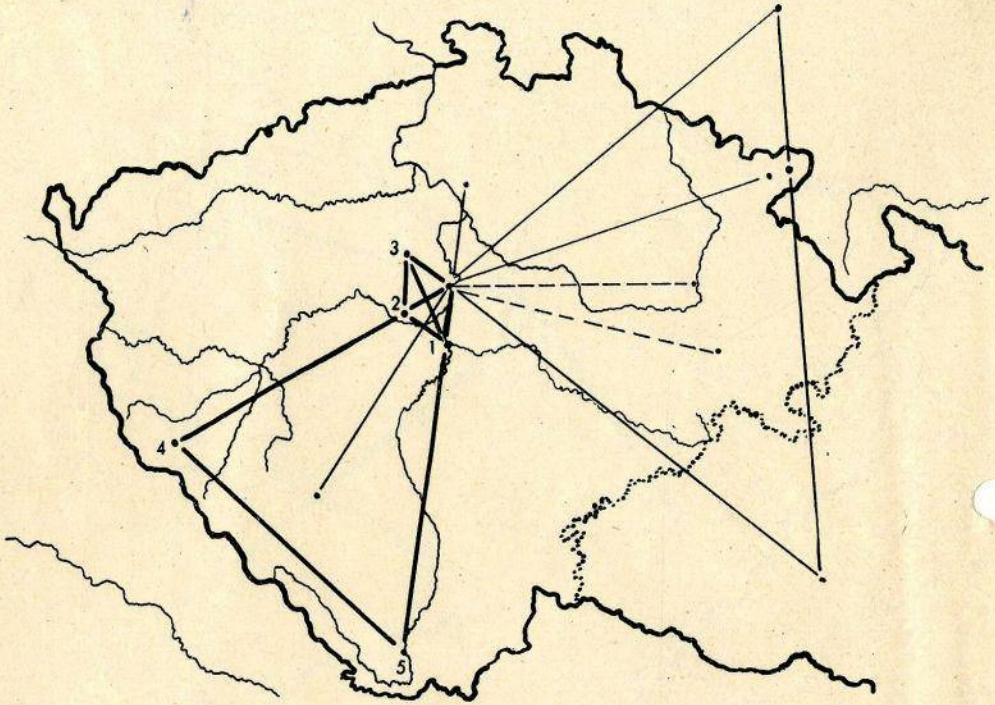


Karte 1: Die Prager Burgstätte mit dem heidnischen Kultplatz „Jizi“, an den sich Marienkirche, St. Georgskirche und Nonnenkloster und als erster Steinbau die St. Wenzelskirche anbauen. Dort nahebei errichtet 993 der Slavnikinger Boitech/Abalbert das Benediktinerkloster St. Margaret-Brewnow (1), in das zwölf italienische Mönche einziehen. Das Kloster erhält im Jahr der Gründung u. a. die hochliegende Kirche von Jesus (2) mit 2 Höfen und dem Berg Ostro. Als Propsteien von Brewnow werden später Nezampyl (3), Kosteletz in Böhmen (?), Nagrad/Malgern (4), in Mähren, Braunau (5), Politz (6) bei Braunau und Wahlstatt (7) in Schlesien genannt. In Dpatowis (8) und Podlaschütz (9) befinden sich später bei der Gründung von Klöstern bereits Zellen von Einsiedlern aus Brewnow. Die Strecke von Malgern nach Wahlstatt ist über die Große Deschnaer Koppe, 1114 m hoch (10) und die Heuscheuern, 919 m hoch (11), vijliert.

unter dem Herzog Wenzel I. für den Anschluß an das Reich entschieden und hatte dann, da es noch altgläubig war, die ersten Kirchenbauten und seine kirchliche Betreuung von Regensburg her erlebt. Jetzt greift beides kräftig nach Böhmen hinein: die westliche Kultur mit den Klostergründungen und die Reichsgewalt, die doch eine schnelle Verständigung mit dem wertvollen Teilstaate brauchte. So wie der Mainzer Erzbischof beides war, Kirchenfürst und Kanzler des Reiches, so dürfte die kirchliche und weltliche Verständigung des Reiches mit Böhmen gern auf einer Linie gegangen sein, – wie es scheinen kann, auf der Linie des Einsiedlers Ginther von Nieder-Alteich nach Prag.

Zwar ist diese Linie früher schon angebahnt, aber noch nicht dermaßen betont gewesen wie zu seiner Zeit. Heinrich II. errichtete im Jahre 1004 das Bistum Bamberg. Eine Linie von Bamberg nach Rindnach schneidet die Linie Nieder-Alteich-Prag rechtwinklich, ebenso wie die Linie Taus-Prachatis. Diese Linien in der Südostrichtung dürften neu sein wie die Aus-

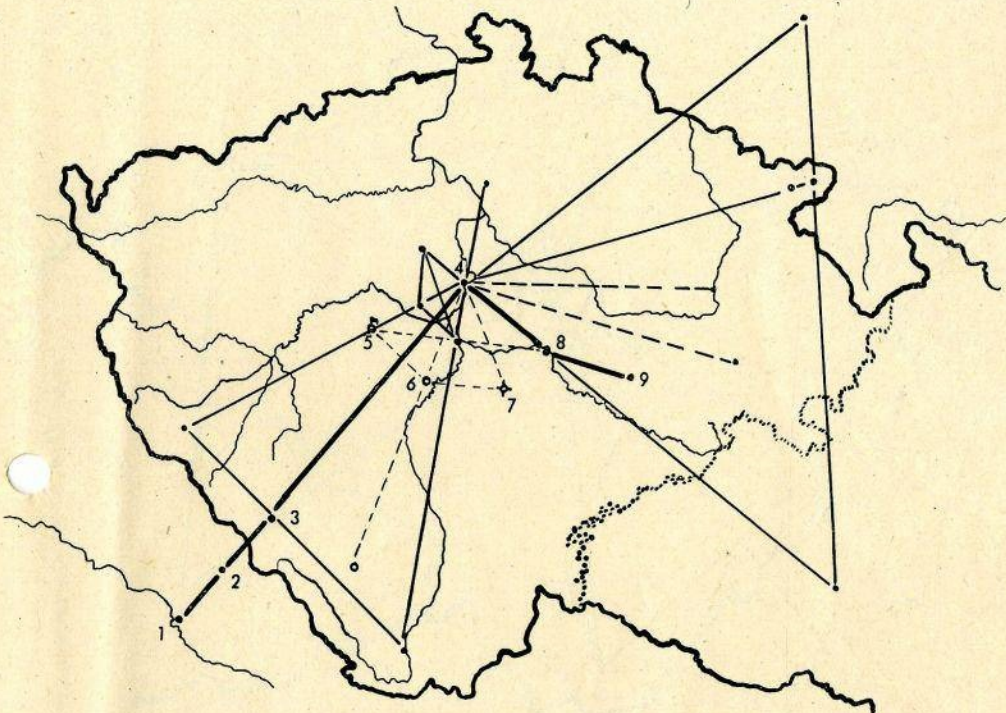
50a



Karte 2: Im Jahre 999 wird das Kloster St. Johann auf der Insel (am Einfluß der Cassau-Sazawa in die Moldau) auch Ostro (1) genannt, gestiftet. Es liegt 22 km südlich von Prag. Von hier gehen Einsiedler nach St. Johann (2) bei Sedlec an der Lodonis, 22 km von Ostro wie von der Prager Kultstätte entfernt gelegen. Propsteien von Ostro befinden sich in Schlan (3), 44 km von Ostro entfernt auf der Verlängerung der Strecke Raigern-Prag-Taus (4), auf der Verlängerung der Strecke Prag-St. Johann unter dem Felsen (pod Skalou) gelegen, und Dttau-Jaton (5) auf der Nord-Südlinie von Zebus über Prag und Ostro hinaus zu treffen.

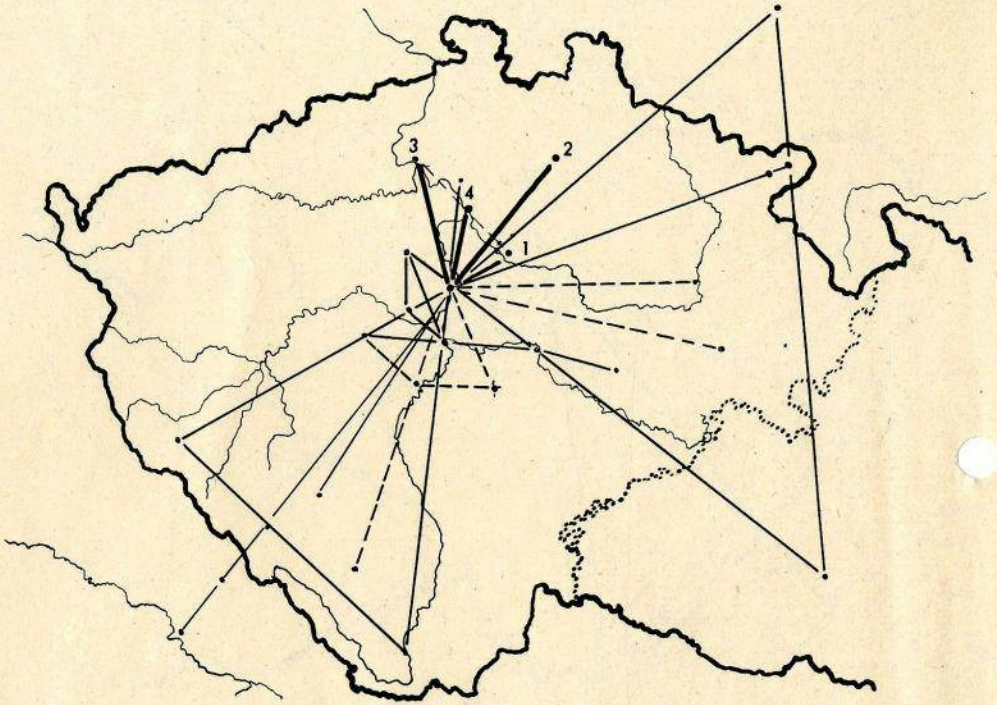
ziehung einer älteren schon vorhandenen, von der wir bei der Betrachtung der in jener Zeit entstehenden Klöster sprechen müssen.

Im Jahre 993 nämlich hatte Adalbert-Boitech, ein Prinz aus dem Geschlechte der Slawnikinger, von Mütterseite Verwandter des sächsischen Hauses, der in Magdeburg studiert und in Prag den Bischofsstuhl nach dem Deutschen Dietmar eingenommen hatte, nach einer fluchtähnlichen Komreise und einem Aufenthalt auf dem Monte Cassino, dem Ausgangspunkt Benedikts, in Brevnow dicht an der Burgstätte Prags das Kloster St. Margaret gegründet und zwölf italienische Mönche dort angesetzt. Brevnow hatte bei der Gründung die hochgelegene Kirche zu Zebus mit zwei Meierhöfen und dem Berge Ostro 44 Kilometer im Norden Prags erhalten. Als Propsteien werden genannt Nezamysl, Kosteletz in Böhmen (?), Raigrad-Raigern in Mähren, Braunau, Politz bei Braunau und Wahlstatt in Schlesien. In Dpatowitz und Podlaschütz befinden sich später bei der Gründung von Benediktinerklöstern schon Einsiedlerzellen der Abtei Brevnow. Wenn man die Linie Raigern (südlich Brünn) -Wahlstatt auszieht, berührt man auch Braunau und trifft den Heuscheuer-Berg, 919 Meter hoch, und die Große Deschnaer Koppe, 1114 Meter hoch. Von letzterer aus dürfte man die Raigerner Station wohl haben sehen können.



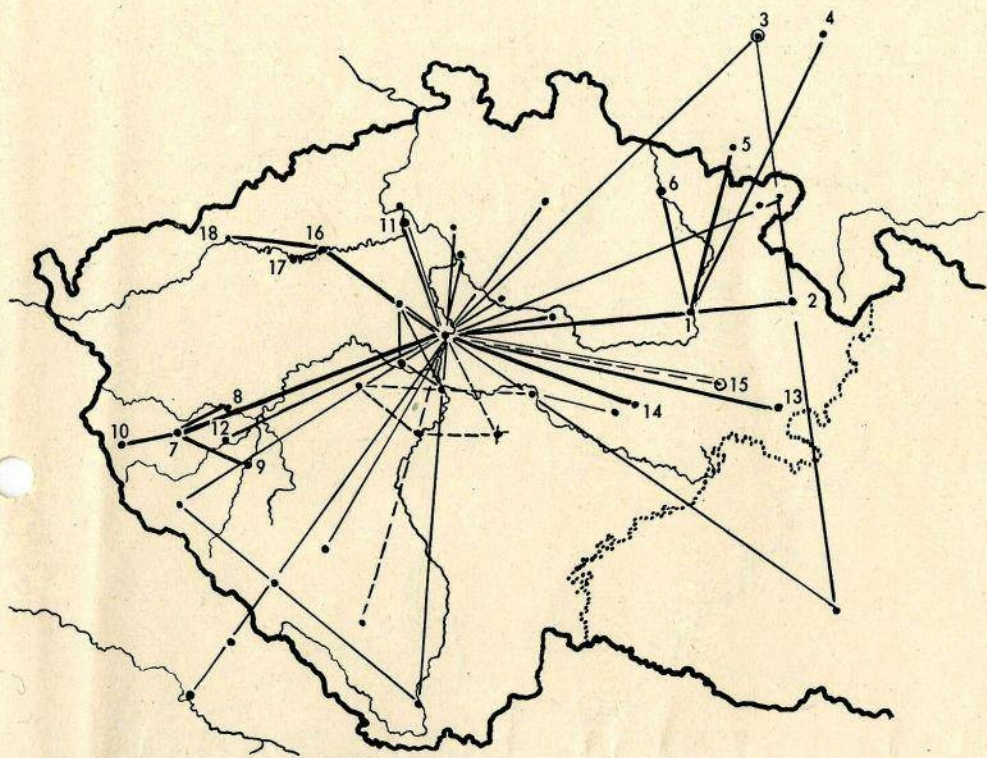
Karte 3: Der thüringische Edelmann Günther, ein Vorfahr der Schwarzburger Fürsten, kehrt im Jahre 1008 von einer Romreise zurück und vertauscht in Nieder-Altteich (1) dem bayrischen Kloster an der Donau abwärts Regensburg das Waffengewand mit der Kutte eines Laien-Bruders des Benediktinerordens. Er gründet darauf das Einsiedlerkloster Kinchnach (2), nämlich drei Zellen und ein Kirchlein des hl. Johannes des Täufers, dringt immer tiefer in das Gebirge ein – wie man sieht in der Richtung auf Prag – und stiftet manche geistliche Zelle, in die er sich zu Zeiten zurück zieht. Der Ausbau des „Goldenen Steigs“, des alten Säumerpfades von Passau nach Prachlitz, soll sein Werk sein. Er stirbt in seiner Klause in Gutwasser-Hartmanitz auf dem St. Günther-Berg (3) und wird von Herzog Bretislav im Kloster Brewnow begraben. Die Linie Nieder-Altteich-Prag durchfließt ein rätselhaftes Einienetz, das durch drei Orts- und Bergnamen „Zebrat-Bettler“ (5, 6, 7) und gleiche Entfernungen von 44 km nach Prag, 33 km untereinander gefennzeichnet ist. 1032 zieht ein Einsiedler Prokop in die waldige Einöde an der Cassau und haust in einer Höhle, bis 1039 Herzog Bretislav ein prachtvolles Kloster Cassau-Sagawa (8) dort errichtet. Cassau liegt auf der Linie Prag-Raigern, 44 km von Prags Kultstätte entfernt. Es hat später eine Propstei in Zbítow, 33 km von Cassau entfernt gelegen (9).

Die Propstei zu Schlan nun, die zum Inselkloster Ostro gehört, liegt auf der Verlängerung des Stranges Raigern-Prag über Prag hinaus. Das Kloster Ostro aber, im Jahre 999 von Boleslaw dem Frommen gegründet, erscheint von Anfang an und durchaus als Tochteranstalt des bayrischen Klosters Nieder-Altteich, denn von dort her bezog es nicht nur seinen ersten Abt, den Deutschen Lambert, sondern auch alle geistlichen Brüder. So ist es wohl nicht fehl gedacht, wenn wir den Thüringer Edelmann Günther, den Einsiedler des Böhmerwaldes, der in Nieder-Altteich die Kutte nimmt, mit den Unternehmungen des Inselklosters Ostro in Beziehung bringen. Nicht, daß er die große Planung der Verständigungslinien über die Berge hinweg geschaffen habe, wohl aber, daß er sie bedient und erweitert habe und offenbar für die Sammlung der Meldungen zuständig war, soll gesagt sein. Denn wozu wurden die Zellen und Propsteien, das sind also kleinere Niederlassungen bis zu sechs Brüdern, in solchen



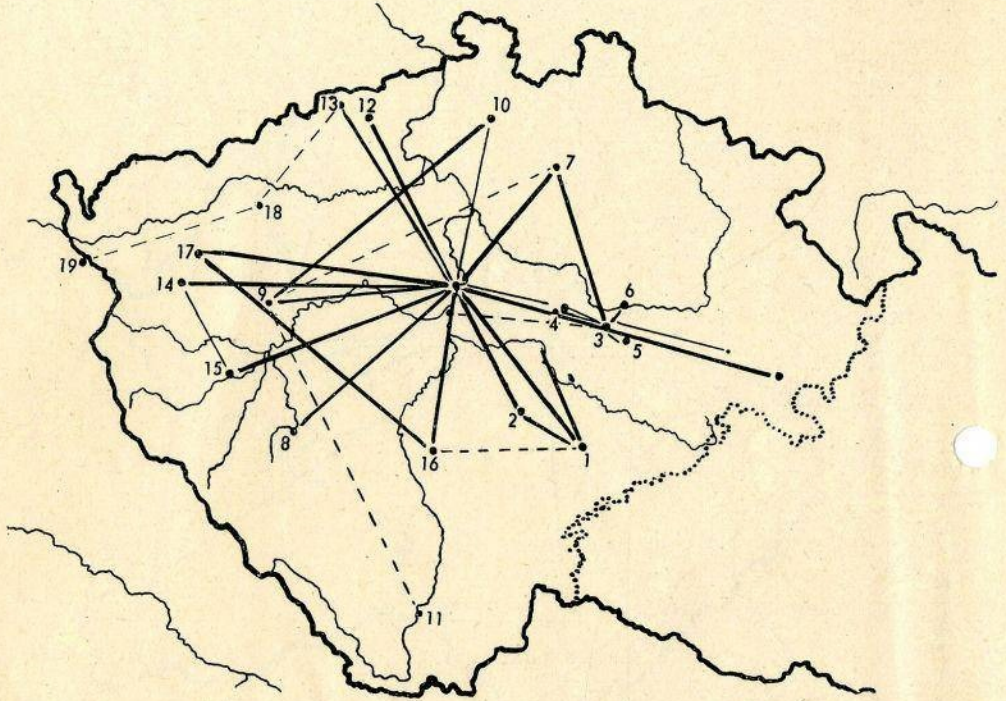
Karte 4: Im Jahre 1045, dem Todesjahr des Einsiedlers Günther, wird durch die Errichtung des Kollegiatstiftes Alt-Bunzlau (1) durch Herzog Bretislav I. die Linie Taus-Prag über Prag hinaus um 22 km verlängert. Im Jahre 1054 gründet (der Bischof Fried von Leitmeritz sagt hier „angeblich“) ein Hermann von Noll, das war nach einer anderen Quelle ein Deutscher aus dem Bendenlande, ein Benediktinerkloster in der Nähe des heutigen Münchengrätz (2) und besetzt es mit deutschen Mönchen aus Tornach. Dieser Hermann verlängert also die Linie Niederaltreich-Prag hinaus um 66 km. In Leitmeritz (3) entsteht 1057 und in Melník (4) 1086 ein Kollegiatstift.

Entfernungsrhythmen von Tages- oder Halbtagsläufen angelegt, wenn in diesem System nicht etwas Althergebrachtes und Zweckdienliches lag? Schon Herodot berichtet, daß der Perseerkönig Xerxes die Meldung von der unglücklichen Seeschlacht bei Salamis über den Hellespont nach Susa auf dem dort eingerichteten Melderweg über dreitausend Kilometer Entfernung hinweg gegeben habe. „Nichts auf der Welt kann geschwinder sein als diese Boten, und das ist eine Erfindung der Perfer. Nämlich sie sagen, so viel Tagereisen der ganze Weg beträgt, so viel Pferde und Leute sind ausgestellt, nämlich auf jeder Tagereise steht ein Pferd und ein Mann, und da hält sie nicht Schnee, noch Regen, noch Hitze, noch die Nacht ab, – seine vorgeschriebene Bahn muß jeder auf das eiligste vollenden. Der erste Eilbote nun übergibt den Befehl dem zweiten, der zweite dem dritten, und so bekommt es immer einer von dem andern, wie bei den Hellenen die Fackelwanderung an dem Feste des Hephästos. Diese reitende Post nennen die Perfer Angareion.“ Eine solche hier 480 vor der Zeitwende benutzte Einrichtung gab es ähnlich im germanischen Heere durch Rufposten. Die Einrichtung der christlichen Klöster und Kirchen im Gebiete der altgläubigen Slawen bedeutet die Schaffung von Brückenköpfen und vorgeschobenen Posten im Feindesland. Zu ihrer Sicherung war eine



Karte 5: Im Jahre 1086 wird in Dpatowitz (1) an Stelle der Zelle ein Kloster errichtet. Es hat später Propsteien in Pečín-Bescin (2), also auf dem Schnitt der Linien Prag-Dpatowitz und Raigern-Wahlstatt - in Wahlstatt (3), Neumarkt (4), Grüssau (5) und Hehenelbe (6). Anscheinend setzt die Strecke Grüssau-Prag die Strecke Taus-Prag über Alt-Bunzlau hinaus fort. 1108 gestiftet, 1115 vollendet wurde Kladrau (7), das die Linie Braunau-Prag (Brennow) über Prag hinaus um 99 km verlängert und Propsteien in Tuschau (8), Prestiz (9) und Schloß Pstraumberg (10) anlegte, letztere 22 km westlich von Kladrau. Königin Gertrud, die 2. Gemahlin Wladislaws, stiftete 1144 das Prämonstratenserinnenkloster zu Doga (11), nachdem Wladislaw selbst 1138-43 dicht am Prager Burgberg das Stift Strachow errichtet hatte. Der Propst von Doga wurde von Strachow gestellt - beide Klöster liegen 44 km auseinander. Zu Doga gehörte Chotuschau (12) schon 1145. Im Jahre 1154 räumten auch die Benediktiner zu Eitomischl (13) ihr Ordenshaus den Prämonstratensern ein. Schon 1120 hatte Graf Wilhelm von Sulzbach ein neues Benediktinerstift in Bilemow (14) gegründet. Die Propstei Podlaskitz auf der jetzigen Domäne Chraft erhob König Wladislaw 1159 zu einer Abtei (15). Sie blieb jedoch der Erzabtei zu Brennow unterstellt. Das Benediktinerkloster Postelberg entsteht im Anfang des 12. Jahrhunderts. Es verlängert die Linie Raigern-Prag über Eshlan hinaus bis zur Eger (16). Propsteien entstehen in Weberschen bei Postelberg, in Saaz (17) und in Klösterle (18).

Etappe nötig. Die Etappe Nezamysl, die oben genannte Propstei des Klosters Brennow, nähert sich von Prag her dem St. Günther-Berge auf 22 Kilometer, einen halben Tagesweg für einen Boten zu Fuß. Sie hält freilich nicht die genaue Richtung auf St. Günthers Klause ein, - sie ist ja auch keine Einrichtung der Nieder-Altteicher Mönche in Ostro. Aber wo sogar der Landesherr, der Herzog Jaromir, im Jahre 1002 von seinen Nebenbuhlern, den Brschowezzen, auf dem Berge Welis überfallen und an einen Baum gebunden wird, wo diesem selben Jaromir sogar vom eigenen Bruder das Augenlicht genommen werden kann, in einem Lande mit solcher Derbheit der Außerungen kann das Kulturwerk der deutschen Mönche nicht ohne die Aufsicht und den Schutz der Heimat bleiben. Der Prager Bischof, wenn er auch Deutscher war wie Dietmar, der erste, Thiddag aus Neu Corvey, der dritte oder

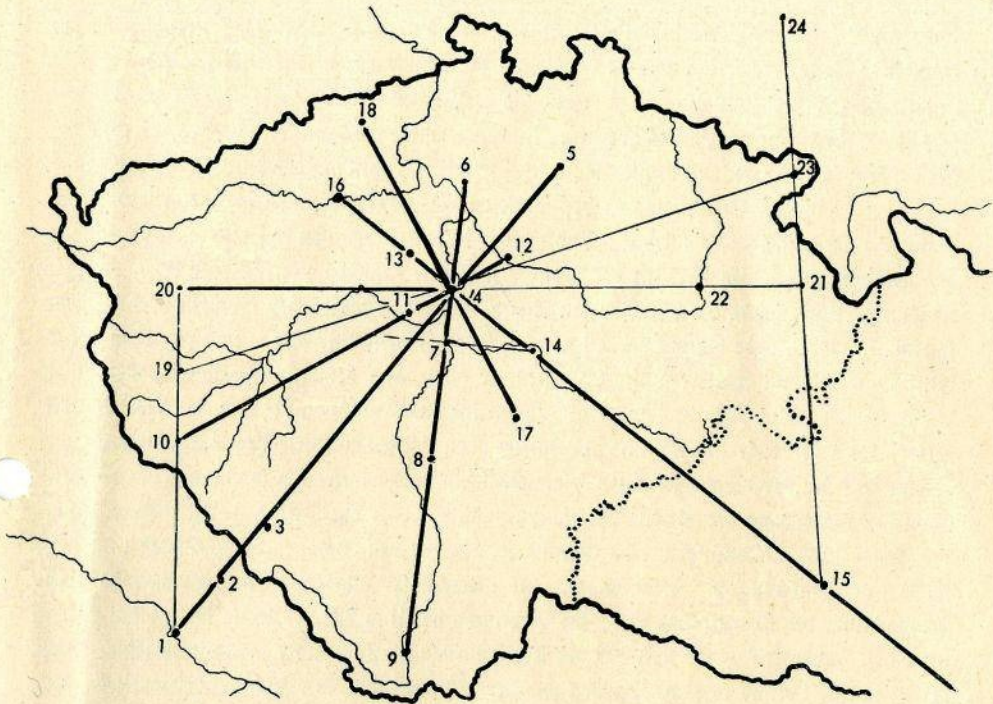


Karte 6: 1139 entsteht das Benediktinerstift Selsau (1). Gründer ist der Abt Heginard von Cassau-Sazawa. Selsau liegt 44 km von Cassau. Gleichzeitig mit dem späteren Prämonstratenserstift in Selsau (1148) erhebt sich das Jungfrauenstift Saunioritz bei Blaschitz (2) - 1143 wird das erste Kloster zu Sedletz (3) erbaut, durch Zisterzienser. Es hat Propsteien in Kaurin (4), Chotusitz (5) und Elbeteinitz (6). Kaurin liegt 22 km von Sedletz ab. Zu Sedletz gehörte Münchengrätz (7), wo alsbald wieder ein selbständiges Kloster entstand. Die Seiten des Dreiecks Prag-Sedletz-Münchengrätz sind je 66 km lang. Schon 1130 soll das Kloster Nepomuk mit Ordensbrüdern aus dem fränkischen Eberach gegründet worden sein (8). 1146 wird der Grundstein zum Stift Plass (9) gelegt. Es wird mit Mönchen aus dem ostfränkischen Kloster Langheim besetzt, hat eine Propstei in Böhmischem-Tepl (10) und schickt neue Ordenskolonien nach Münchengrätz und Goldenkron (11). Die Königin Judith errichtet 1146 das Benediktinerinnenstift in Teplitz (12). Die Linie Teplitz-Prag setzt die Linie Saunioritz-Prag fort. Das Zisterzienserkloster Dřezg entsteht 1194 (13). Es befand sich zuerst in Maschau (18). 1193 wurde Kloster Tepl (14) angelegt. Die Schwestern des Stiftes von Tepl gründeten das Prämonstratenserkloster in Chotuschau (15), 44 km von Tepl. 1184 stiftete Graf Georg von Mülhausen das Kloster Mülhausen (16). Der Bruder Gerlach aus Selsau wurde dort Abt, die ersten Mönche kamen aus Selsau. Als Propstei von Mülhausen wird Theusing (17) genannt. In Waldsassen (19) entsteht 1132 eine Zisterzienerabtei.

Ekhard, ein Verwandter Kaiser Heinrichs II. der vierte, war doch nur der Protektor der deutschen Einsprengel im Feindesland.

Die Gründung des vierten böhmischen Klosters im Jahre 1032 beweist das nicht abzuleugnende systematische Vorgehen der Prager Mittelstelle bei der Wahl des Ortes. 1032 zog der Einsiedler Prokop, nachdem er zuvor anscheinend in Břevnow das Gelübde abgelegt hat, in die waldige Einöde an der Cassau-Sazawa und haust dort, ganz wie der Einsiedler bei St. Johann unter dem Felsen, in einer Höhle, bis, der Sage nach ebenfalls wie dort durch eine Hirschkuh, der Herzog Bretislav ihn entdeckt und ein prachtvolles Kloster, Cassau-Sazawa, dort errichtet. Die Stelle ist aber vierundvierzig Kilometer von Prag entfernt und liegt auf dem Stränge nach Raigern, auf dem wir nun zwei Klöster und zwei Propsteien

4553



Karte 7: Das Ergebnis der planmäßigen, systematischen und schematischen kulturellen Anbindung Böhmen-Mährens an das Reich: 1. Nieder-Altetich. 2. Klnchnach 1008. 3. St. Glnther's-Klause 1045. 4. Břevnov-Prag 993. 5. Mlnchengrät 1054. 6. Zebus zu Břevnov 993. 7. Dstřo 999. 8. Mhlhufen 1184. 9. Dttau 1040. 10. Taus. 11. St. Johann unterm Felsen 1040. 12. Alt-Bunzlau 1039-1052. 13. Eglan? 14. Cassau 1032-39. 15. Raigern, Propstei von Břevnov? 16. Postelberg 1110? 17. Launioviš 1148. 18. Sepliz 1146. 19. Kladrau 1108-1115. 20. Sepl 1193. 21. Pečin, Propstei von (22) Dpatoviš 1086. 23. Braunau, Propstei von Břevnov und 24. Wahlstatt.

Der an die Achse St. Glnther's angelegte Duerbalken über Cassau setzt sich durch Raigern fort bis Neutra und Waisen.

finden, - zuviel, um die Anlage als Spiel des Zufalls ansprechen zu dürfen. Cassau hat später eine Propstei in Břibichow, dreiunddreißig Kilometer in östlicher Richtung entfernt gestiftet.

Hier ist es nötig, Adalberts noch einmal zu gedenken, - des zweiten Bischofs, der durch die Grafen Wrchowezen in dem Blutbade von Libitz seiner ganzen Verwandtschaft beraubt wurde und der aus Überdruß vor der slawischen Unbildsamkeit und Rohheit sein Bischofsamt aufgab und vom Papst als Kulturträger in eine Richtung geschickt wurde, die uns nur zu bekannt ist, nämlich jene, die hernach St. Glnther durch seine Stationen festgelegt hat, - von Nieder-Altetich über Prag hinaus. Verlängern wir nämlich diesen Strang in gerader Richtung, so schneiden wir den Zug Raigern-Wahlstatt nahe bei oder in Glogau, kommen aber schließlich in Posen an. Diesen Weg muß Adalbert von Prag aus gezogen sein, - in Preußen ist er im Jahre 997 erschlagen worden, in Gnesen hat man ihn beigelegt. In Gnesen hat Kaiser Otto III. dann ein Erzbistum errichtet und hat eine Wallfahrt zum Grabe Adalberts unternommen, wobei, wie Samuel Großers „Sausitzsche Merkwürdigkeiten“ (Leipzig und Baugen 1714) zum Jahre 1001 bemerken, der vierundvierzig Kilometer lange Weg von Posen bis

53a

Onesen mit farbigem Tuche belegt war! Das ist gewiß ein Beweis für die Wertschätzung der kulturellen Bahnbrecher des Ostens von seiten der Reichsgewalt einerseits wie für die technischen Mittel der Zeit andererseits. Über die technischen Mittel jener Epoche unterrichtet uns ein Wort Henne am Rhyns in seiner „Kulturgeschichte des Deutschen Volkes“ (I, S. 228), der im Papste jener Zeit, Silvester II., vorher Gerbert, „eine außerordentliche Erscheinung“ sieht, von besonderer Ausbildung in bestimmten technischen Wissenschaften. „Um 950 in der Auvergne geboren, kam er durch die Gunst des Grafen Borrell von Barcelona in die Schule des Bischofs Hatto von Eich in der spanischen Mark. Dasselbst wurden diejenigen Wissenschaften gepflegt, welche die benachbarten Araber von den Spätgriechen erhalten und vor dem christlichen Abendlande voraus hatten, nämlich Mathematik, Astronomie und die Theorie der Musik.“ – Gerbert studiert auch in Italien, er hilft dann dem deutschgesinnten Erzbischof Adalbero von Reims, die dortige Schule zur ersten des Landes zu erheben. Er begleitet den Kaiser Otto II. nach Italien und lernt dabei den gelehrten Ottrik von der Magdeburger Schule kennen. „Er verfertigte einen Himmelsglobus und richtete ihn so ein, daß er den Aufgang und Untergang der Sterne anschaulich machte, ferner ein Instrument zur Berechnung der Tages- und Nachtlängen, eine Armillarsphäre mit den Bahnen der Planeten und eine solche mit Absteckung der Sternbilder, eine Rechentafel (Abakus), eine Sonnenuhr nach Beobachtung des Polarsterns durch ein Rohr usw. Ungebildete Kreise hielten ihn daher für einen Zauberer.“ – Er kam 999 zur Papstwürde und starb 1003. Man wird seiner Zeit, in der ja auf Island einfache Bauern wie der „Stern-Ödd“ den Himmel beobachteten, die Anlage von Etappen in unserem Sinne wohl zutrauen. Und auch Adalbert wurde nach seinem Tode in das Prag zurückgeholt, wo er gewirkt und für dessen Verfeinerung er gedient hatte. Das geschah im selben Jahre, in dem Cassau erstand, – Herzog Bretislaw und der Prager Bischof trugen den Sarg Adalberts selbst vom Rokitiňabache bis in die Burg. In Alt-Bunzlau errichtete dann Herzog Bretislaw I. im Jahre 1045, dem Todesjahre des Einsiedlers Günther, ein Kollegiatstift. Damit verlängert er die Strecke Saas-Prag über Prag hinaus um 22 Kilometer.

Die Linie Raigern-Prag ist erst im Anfang des 12. Jahrhunderts durch Gründung des Klosters Postelberg bis zur Eger durchgeführt worden. Ihre volle Bedeutung als Hauptzug des böhmisch-mährischen Raumes wird erst erkenntlich, wenn man die Bistümer Neutra und Waizen in unsere Karte einträgt, die auf ihr angelegt wurden. Dann ergeben sich zu der Strecke Raigern-Nieder-Altreich Parallelen von Neutra aus nach Wien und von Waizen aus nach Raab, wo gleichfalls Bistümer entstanden. Nach dem Bistum Olmütz führt eine Senkrechte auf diesem Zug, in Raigern wurzelnd.

Auch in der Anlage der vielen folgenden Klöster in Böhmen, hauptsächlich der Gründungen der Benediktiner und kaum über das Jahr 1200 hinaus, zeigt sich die Ausrichtung, die Ordnung nach schon festgelegten Geländepunkten und die Abmessung der Wege. Und nicht nur in Böhmen läßt sich an Kult- wie an Profanbauten der deutschen Frühzeit zeigen, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, Horatio, als eure Schulweisheit sich träumen läßt! Wenn aber das, was wir nach den Angaben der Chronisten nüchtern kartieren, Phantastik ist, – was ist dann Wissenschaft?